

---

# A1- St. Andrä-Wördern - im Banne der Entwicklung des Ballungsraums Wien Umland

---

Menschen fühlen sich wohl, wenn sie in die unbebaute "wilde" Natur gehen können.



## Lösungen & Lösungsansätze

- ❖ In der Vergangenheit wurde sehr viel Land für flächenverbrauchende Verbauungen gewidmet. Dadurch ist im Umland von Wien der "Speckgürtel" entstanden. Der fortschreitende flächendeckende Verbrauch von Land durch suburbane Verbauungen zerstört das Land, die lokale Wirtschaft und das Zusammenleben. Dies soll gebremst werden. Der fußläufige Zugang in die Natur soll erhalten bleiben.
- ❖ So soll es keine zusätzlichen Parkplätze in der Au geben. Am Seitenarm soll Natur bewahrt werden. Auch soll der Verbrauch an Fläche durch Bebauung soll eingedämmt werden.
- ❖ Es gibt noch viele gewidmete Flächen. In Zukunft sollen aber nur noch in Ausnahmefällen Grünland und Ackerflächen zu Bauland umgewidmet werden.
- ❖ Dieses Gebiet hat eine hohe Bonität, da es in der Nähe des Bahnhofs liegt und gut mit dem Kern des Großraums Wien und an Tulln angebunden ist. Auf Grund dieses Standortvorteils ist es möglich in diesem Gebiet ein Zentrum, einen Ortskern zu entwickeln. Bei der Ansiedlung soll darauf geachtet werden, dass man eine Bewohnerstruktur bekommt, die in Schnitt nicht mehr als ein Auto pro Wohnung benötigt.

## Bedürfnisse, Wünsche & Ziele

- ❖ Die Natur hat keine Lobby – WICHTIG ist diese immer mitzudenken, dass auch die „grünen Lungen“ etwas erhalten. Das heißt, dass das Projekt nicht „funktionell technokratisch“ abgehandelt wird. Der Lebensraumschutz soll im gesamten Gemeindegebiet gedacht werden. Das bedeutet, dass der „ungeregelte Flächenverbrauch eingedämmt werden muss“.
- ❖ Bei der Planung darf der Blick auf das Ganze nicht verloren gehen.
- ❖ In STAW gibt es zurzeit mehrere Ortszentren aber kein „Gscheids“. Es wird gewünscht, geplante Projekte an einem Ort konzentrieren und nicht verstreut zu arrangieren. Bei St. Andrä-Wörder handelt sich um eine „zerrissene Gegend“. In St. Andrä-Wördern fehlt ein Ortskern. Dieses Projekt wird als letzte Chance gesehen, in St. Andrä-Wördern ein wirkliches Zentrum einen wirklichen Ortskern zu bekommen.

## Positionen & Standpunkte

- ❖ Aus Wien ziehen vor allem Menschen nach St. Andrä Wördern, weil ihnen Wien zu bebaut ist. Auch ältere Menschen, welche ursprünglich aus Wien stammen, ziehen heute wieder nach St. Andrä Wördern zurück.
- ❖ Ein Zuwachs von 1000 Personen bedeutet, einen Bevölkerungszuwachs von 11 Prozent von STAW. (gemessen auf den Zeitraum in dem sich das Gebiet entwickelt wird entspricht das etwa dem Schnitt des Wachstums des letzten Jahrzehnts.) Das bedeutet auch, dass dies mit einem Zuwachs an PKWs verbunden ist. Das bedeutet in weiterer Folge, dass sich der Charakter der Ortschaft im gleichen Tempo wie bisher verändern wird. (Aber die Entwicklung ist planbar)
- ❖ Kennzeichnend für den Speckgürtel und auch für das Umland von Wien ist, dass er prozentuell schneller wächst, als die "Kernstadt" selbst. Das gilt auch für St. Andrä-Wördern.
- ❖ Kontrovers diskutiert wird die Frage, ob so ein großer Zuwachs denn überhaupt nötig ist bzw. ob es keine anderen Nutzflächen gibt, und ob man ihn verhindern kann.

---

## B3\_ Sankt Andrä-Wördern, ein lebendiger Ort.

---

**Ziel ist eine guten, sozialen Gefüges, ein angenehmes Zusammenleben. Dazu sollen neue Möglichkeiten erschaffen werden, die dies ermöglichen.**



### Bedürfnisse, Wünsche & Ziele

- ❖ *In St. Andrä-Wördern kommt man Heim und das Leben entschleunigt sich. Wenn man hier wohnt, überlegt man es sich früher nach Hause zu gehen. Das soll so bleiben und sich weiter entwickeln.*
- ❖ *Viele nehmen eine Auflösung der sozialen Struktur war. „alle leben aneinander vorbei“, „die meisten Leute kennt man nicht mehr“. Andere wollen, dass die freundschaftlichen, zwischenmenschlichen Beziehungen unter den NachbarInnen und unter den BewohnerInnen des gesamten Ortes sollen erhalten bleiben.*
- ❖ *Wenn man will, dass sich die „neuen BewohnerInnen“ an der Entwicklung und am sozialen Leben einbringen, dann ist es auch wichtig auf sie zuzugehen, um zu erreichen, dass sie am sozialen Leben von St. Andrä-Wördern teilnehmen. Es soll die Bereitschaft / Wunsch für aktives Einsetzen für die Gemeinde In St. Andrä-Wördern gibt es viele Vereine und eine starke Zivilgesellschaft (Vereine, Feuerwehr,.....). geweckt werden. (Was kann im „Planungsgebiet“ für die Zivilgesellschaft getan werden und was kann die Zivilgesellschaft für die Lebendigkeit vor Ort tun?)*

### Positionen & Standpunkte

- ❖ *Es gibt in der Bevölkerung durchaus widersprüchlich Wünsche, denn viele sind in die ländliche Gegend gezogen, weg von der dichten Stadt. So wollen die AnrainerInnen in einer ländlichen Umgebung leben und haben nun Angst, dass das vorbei sein wird. Der Widerspruch, dass man einen lebendigen Ort, aber keine neuen Nachbarn will, zeugt von diesem Unbehagen.*
- ❖ *„Wir werden mehr Menschen werden. Auch ohne Zuzug werden die BewohnerInnen von STAW mehr werden und Wohnungen benötigen.“*

### Lösungen

- ❖ *In STAW gibt es schon viele Einrichtungen, wichtig wäre diese besser zu vernetzen. Im Planungsgebiet soll ein „lebendiges Ortszentrum“ entstehen, das diese Ziele unterstützt.*
- ❖ *Wenn das soziale Zusammenleben ein neues Zentrum erhalten soll, dann wird es notwendig sein den Zuzug in das neue Gebiet als Chance zu sehen. Eine Art Willkommensgefühl „Man soll in St. Andrä-Wördern leben wollen!“ soll aufkommen. Das geht nicht von selber, das muss organisiert werden.*
- ❖ *Der Zuzug in dieses Gebiet kann auch als Motor des sozialen Lebens verstanden werden. Im neuen Wohnungsgebiet soll es zu keinem Separieren von Personengruppen kommen. Im Gegenteil, bei der Wohnungsvergabe soll auf ein Durchmischen von Generationen, sprich von jungen und älteren Personen, sowie von Familien & Singles, von Eigentum & Miete geachtet werden. Einrichtungen im sozialen Bereich werden angesichts der Bevölkerungsentwicklung sicher notwendig werden und müssen mit dem Zuzug einhergehen. Diese Einrichtungen sind als Bereicherung einer aktiven Gemeinschaft zu verstehen.*
- ❖ *Um das das gesellschaftliche Leben zu fördern sollen Möglichkeiten geschaffen werden, dass es einen Wochenmarkt, Kino unter Sternen etc. geben kann.*

## B4\_ Ortszentrum und Ortskern

Gebiet soll so gestaltet werden, dass eine Identifikation mit dem Ort ermöglicht wird.



### Bedürfnisse, Wünsche & Ziele

- ❖ Ein Problem des sozialen Lebens in Wörtern, ist die gefühlte Entfremdung. Wünschenswert wäre, dass sich mehr Menschen an der Entwicklung ihres Ortes beteiligen, denn dadurch entsteht auch ein gutes Miteinander.
- ❖ Bezüglich der Dichte gibt es unterschiedliche Wünsche. (Für einige soll bei der Höhe der Bauten ein Stockwerk weg, da die Höhe als zu urbanisierend angesehen wird und so der dörfliche Charakter verloren geht. Für einige ist die Dichte nicht das Problem, für andere ist das Zentrum für ein Ortszentrum, für einen Ortskern nicht dicht genug) Das Zentrum muss nicht dorftartig bleiben, sondern soll sich an die Einwohnerzahl anpassen
- ❖ Unterschiedliche Funktionen können, müssen aber nicht direkt im Ortskern liegen. Sie können auch kleine Subzentren bilden.
- ❖ Neu gestaltetes Zentrum sollte zum Ort passen, so soll auf ausreichende Grünflächen geachtet werden, sowie auf die aktive Gestaltung des Markplatzes, wo kleine Geschäfte angesiedelt werden (Ortskern).

### Positionen & Standpunkte

- ❖ Nutzungsmix erwünscht, nicht nur wohnen. – Sind andere Nutzungen für die drei Flächen, außer Wohnen, vorgesehen? unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten auch im Wohngebiet notwendig?
- ❖ Die Hauptachsen im neuen Gebiet sollen autofrei gehalten werden. Diese Hauptfußwege sollten auch für RadfahrerInnen passend sein, außerdem müssen sie für Einsatzfahrzeuge befahrbar sein. Auch die Anlieferung muss möglich sein. Die Anlieferung erfolgt in der Regel über die Garagen, aber größere Fahrzeuge (zB. von HandwerkerInnen) sollen auf den Hauptwegen zufahren können. Auch eine Art Begegnungszone erscheint denkbar.
- ❖ Ortszentren, auch von kleinen Gemeinden sind immer dicht verbaut. (Wir machen Ortsplanung und nicht Landplanung) Zentren am Land haben immer einen Kern, der an urbanes erinnert.

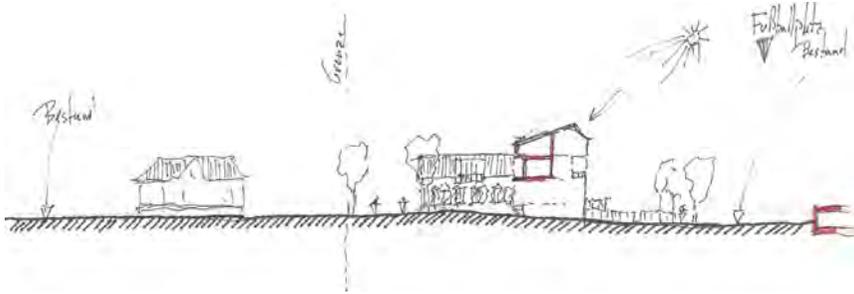
### Lösungen

- ❖ Es findet eine Urbanisierung im Sinne einer Entwicklung eines Ortszentrums und eines Ortskernes statt.
- ❖ Die Nutzungsmischung im Erdgeschoss-Bereich soll überall möglich sein und (bei der Dr. Karl-Renner-Allee) soll in den Masterplan aufgenommen werden!
- ❖ Das bedeutet, dass Flächen, die jetzt nur Tiefgaragen sind, in Zukunft anders bespielt werden können. Das bedingt aber auch gewisse Raumhöhen.
- ❖ Es sollen viele Fläche im Zentrum geschaffen werden, die die Kommunikation und die Gemeinschaft fördern. So sollen zum Beispiel Gemeinschaftsgärten im „Viertel“ zu geschaffen werden.



# E1\_Integration in die Nachbarschaft

**Die Maßstäblichkeit des Ortes ist zu finden!  
Das Bestehende ist bei der Entstehung von Neuen  
zu beachten.**



## Bedürfnisse, Wünsche und Ziele

- ❖ Es soll aus der neuen Bebauung des Sportplatzes kein Nachteil für unmittelbare AnrainerInnen entstehen, wie zum Beispiel durch neue Beeinträchtigungen des Lichteinfalls, Lärms, etc. Bei Nachbarbauten auf die Erhaltung der Lebensqualität für direkt Betroffenen achten. Es besteht die Angst der direkt betroffenen AnrainerInnen, dass durch die geplanten „Wohnblöcke“ die Lebensqualität eingeschränkt wird, zum Beispiel durch das Wegfallen der Privatsphäre, durch Einsicht-Möglichkeiten in die Gärten. Damit geht die Angst einher dass das „Wohlfühlen im Ort“ durch das Projekt verloren gehen könnte.
- ❖ Kritische Einstellungen gegen die Größe des Projekts (Platzverschwendung, zu groß geplant, beeinträchtigt Lebensqualität negativ) Es besteht der Wunsch, „nicht zugebaut“ zu werden.
- ❖ Die Fläche muss nach dem Bau qualitativ für die Bewohner von STAW und der Anrainer wertvoller sein als jetzt.

## Positionen und Standpunkte

- ❖ Bei aller Kritik, es bestehen auch Meinungen, dass der dörfliche Charakter sehr gut in der Baumassenausformulierung im Modell dargestellt wird. Der Sportplatz stellt, aus ortsplannerischer Sicht, eine wertvolle Fläche dar.
- ❖ Die Orientierung der Bauhöhe auf Kampthal-Bauten und durch Kommunikation mit dortigen BewohnerInnen festlegen.
- ❖ Aus architektonischer Sicht sollen beispielsweise die giebeldachartige Ausführung architektonisch noch einmal geprüft werden. Auch bei den Farben der neuen Häuser, soll man sich an den umliegenden Häusern orientieren, sodass sie miteinander harmonisieren
- ❖ Das Erleben eines Grünraums, eines Ökosystems, nicht der grünen Öde (wie es ein Golf- oder Fußballplatz im ökologischen Sinn ist) ist wichtig. Es besteht weiter noch der Wunsch dorftartige Plätze, leicht erreichbaren Grünflächen und grüne Begegnungszonen zu erschließen. Der bestehende Fußballplatz soll attraktiv gestaltet, und nicht nur zugestampft werden. Die Fläche des „alten Sportplatz“ soll als grüne Lunge erhalten, oder ausgebaut werden.

## Lösungen & Lösungsansätze

- ❖ Es wird sichergestellt, dass der Sportplatz, der jetzt eine abgesperrte Rasenfläche mit Bäumen (diese bleiben erhalten) ist, viel Grün mit Durchwegung wird. Es wird Zusätzliche begehbare Grünflächen für AnrainerInnen geben. Die geschaffenen Grünflächen und Plätze im geplanten Gebiet, sollen über ein Netz von Fußwegen leicht erreichbar sein.
- ❖ Auf die AnrainerInnen wird höhenmässig Rücksicht genommen. Den Bestandsgebäuden sollen nicht zu hohe Bauten gegenüberstehen. Höhe soll sich langsam vom Bestand aus entwickeln. Der Blick in bestehende Gärten soll nicht ermöglicht werden beziehungsweise durch Bauplan verhindert werden
- ❖ Speziell die Höhenentwicklung im Grenzbereich der Planungsfläche, wird untersucht und auch höhenmäßig im Hinblick auf die Einsichtbarkeit entwickelt. An der Grundstücksgrenze wird eher niedriger als der angrenzende Bestand bebaut, erst in einem gewissen Respektabstand wird so hoch, oder höher als der Bestand gebaut. Das bezieht sich vorrangig auf die Traufhöhe. Die Höhe soll sich an vorhandenen Bauten entlang der Renner Allee orientieren und soll NICHT höher sein als der Bestand.

# G1\_ Zusammen leben in Sankt Andrä-Wördern

## Alte Menschen benötigen alte Menschen, aber sie benötigen auch Junge, und junge Menschen brauchen den Kontakt mit Alten



### Bedürfnisse, Wünsche & Ziele

- ❖ Die freundschaftlichen, zwischenmenschlichen Beziehungen unter den Nachbarn und unter den Bewohner des gesamten Ortes sollen erhalten bzw. verbessert werden. Das Entstehen von sozialen Systemen für alle Generationen, sowohl Junge und Alte, soll mit der Entwicklung des neuen Gebiets ermöglicht werden. Die Frage ist, wer wird dann dort wohnen? – Derzeit gibt es vor allem Zuzug von jungen Familien aber „Steuern mit wem ich dort wohnen werde kann ich normalerweise nicht“
- ❖ SeniorInnen dürfen von der Gesellschaft nicht vernachlässigt werden. Es ist wichtig, dass ältere Menschen nicht isoliert werden.
- ❖ Ziel ist die Jugend und die ältere Bevölkerung zusammenzubringen. Ein generationsübergreifendes Denken ist wichtig. Die Kommunikation zwischen Generationen ist sehr wichtig, für die Qualität im Ort. Treffpunkt für Jung und Alt.

### Positionen & Standpunkte

- ❖ Ein Problem des sozialen Lebens in Sankt Andrä-Wördern ist die gefühlte Entfremdung, die vermehrt wahrgenommen wird. Wünschenswert wäre, dass sich mehr Menschen an der Entwicklung ihres Ortes beteiligen, dadurch entsteht auch ein gutes Miteinander. („Kinder hängen am I Phone, oder Tablet. Es gibt kein Bitte und kein Danke“. „Es fehlt die Kommunikation zwischen den Generationen“, „Die meisten kennt man nicht mehr.“)  
Gewünscht wird ein respektvoller Umgang zwischen allen Bewohner von STAW, egal ob Jung oder Alt. „Ein Beispiel wo es gut funktioniert hat, war der Radelsalon: Ältere haben zugeschaut, Jungen waren aktiv, dieses gemeinsame Erleben fördert die Lebendigkeit“.
- ❖ Es benötigt Möglichkeiten die ein soziales Verbinden und Vernetzen erleichtern und fördern. Es muss Möglichkeiten geben, wie und wo die junge Generation vom „SeniorInnenwissen“ profitieren kann.

- ❖ Sport für alle Generationen: (ab 6 Jahren) Kinder Jugendliche und Erwachsene könne denselben (Frei-) Raum verwenden. Zum Beispiel den Spielplatz für Motorik, Klettern, etc. Auch Kranke (nicht mobile) Menschen brauchen sportliche Betätigungen/Infrastruktur.
- ❖ In STAW gibt es schon viele Einrichtungen, wichtig wäre diese besser zu vernetzen. Im Planungsgebiet soll ein „lebendiges Ortszentrum“ entstehen, dass diese Ziele unterstützt

### Lösungen & Lösungsansätze

- ❖ Soziale Einrichtungen für Ältere sollen vor Ort mitgeplant und errichtet werden (Treffpunkte – PensionistInnen – Zusammengehörigkeit). Diese Räume und Einrichtungen sollen die Zusammengehörigkeit, innerhalb der Siedlung, fördern.
- ❖ Es sollen für alle Generationen Möglichkeiten bestehen, sich in der Luft zu Bewegen. Hier soll das Angebot von Motorparks, über gepflegte Grünflächen, zu Jausenplätzen für Kindergruppen reichen.
- ❖ Das Erleben eines Grünraums, eines Ökosystems nicht der grünen Öde ist wichtig. Alle BewohnerInnen sollen die Möglichkeit haben sich gärtnerisch zu betätigen. Das können Vorgärten, Gemeinschaftsgärten oder auch Dachgärten sein.
- ❖ Personen, welche nicht so mobil sind, sollen trotzdem Möglichkeiten haben, am öffentlichen Leben teilzunehmen. Um dies zu bewerkstelligen ist vor allem auf die ideale Situierung der Wohnungen und Wohngemeinschaften, für ältere Personen, zu achten.
- ❖ SeniorInnen sollen Teil des Alltags und nicht isoliert sein. Daher ist es auch notwendig, dass Wohnungen speziell für SeniorInnen mitgeplant werden. Diese Wohnungen sollen nicht isoliert bestehen, sondern Teil eines sozialen Netzes sein.
- ❖ Generationsübergreifende Aktivitäten erreichen, wie zum Beispiel in Grafenwörth (Mischung aus Kindergarten und Seniorenheim) Generationsübergreifende Kommunikation fördern
- ❖ Der Kinderspielplatz kann als generationsübergreifender Ort der Begegnung gesehen werden. Ältere Personen sitzen im Schatten, neben dem Spielplatz und beobachten spielende Kinder.
- ❖ Spielplatz mit dazugehörigem Café
- ❖ Generations-/Kultur Café für Förderung der Kommunikation zwischen Generationen und Kulturförderung.
- ❖ Es soll öffentliche Flächen für ungezwungene, konsumfreie Treffpunkte geben. (Beispiel Frankreich Boule / Junge trinken was, schauen zu, Eisstockschießen im Zentrum von Sankt Andrä-Wördern?- Bringt Generationen zusammen)
- ❖ Es benötigt offene Flächen, wo sich Jung & Alt wohlfühlen und wo sie auch ohne Konsumzwang zusammenkommen können.
- ❖ In Sankt Andrä-Wördern soll ein Veranstaltungszentrum, für kulturelle Veranstaltungen aller Art, entstehen. Wie bei einem Ärztezentrum kann es dauern, bis es Wirklichkeit wird, aber es muss jetzt schon der richtige Standort überlegt werden.

---

# G1- Pflege vor Ort

---

## Bedürfnisse, Wünsche & Ziele

- ❖ *Es besteht ein Bedarf an professioneller Pflege. Kurze Wege und gute Pflege werden benötigt.*
- ❖ *Es wird mehr geeignete Altenpflege im Ort benötigt. Das stellt eine Marktlücke in vielerlei Hinsicht dar. Es besteht etwa ein großer, ungedeckter Bedarf an Altenkosmetik.*

## Positionen & Standpunkte

- ❖ *Es wird mehr geeignete Altenpflege im Ort benötigt. Das stellt eine Marktlücke in vielerlei Hinsicht dar. Es besteht etwa ein großer, ungedeckter Bedarf an Altenkosmetik.*

## Lösungen & Lösungsansätze

- ❖ *Es soll eine Art Tagesheimstätte, einen parteiübergreifenden Club „für ältere Menschen“ geben (auch für demente Menschen). Dieser Treffpunkt soll speziell für ältere Menschen und ihre 24-Stunden Hilfen hergerichtet sein. Dieser Gastbetrieb (Club/ betreutes Wohnen) soll sich nach Außen, zum öffentlichen Raum hin, öffnen.*
- ❖ *Bereitstellen eines kleinen „Pflegezentrums“ (kann alleine bestehen oder Teil einer Gemeinschaftspraxis sein).*

---

## G2-SeniorenInnen - Teil des Alltags

---

### Lange ein selbstbestimmtes Leben führen.



### Lösungen & Lösungsansätze

- ❖ *Einrichtungen im sozialen Bereich werden angesichts der Bevölkerungsentwicklung sicher notwendig werden.*
- ❖ *Lösung: Betreubares Wohnen möglich machen. Das bedeutet, dass man erst ab dem Moment Pflegegeld zahlen muss, ab dem die Pflege tatsächlich benötigt wird.*
- ❖ *In Verbindung mit dem betreuten Wohnen sollte auch ein Tageszentrum entstehen. Dies sollte gebaut werden, wo auch etwas los ist. (nicht isoliert)*
- ❖ *Da SeniorInnenen auch etwas tun wollen, sollte es einen Ort geben wo sie produktiv sein können oder ihr Wissen auch weitergeben können (zB. in Verbindung mit einem Makerspace von Jugendlichen).*
- ❖ *Betreutes Wohnen, Alters-Wohngemeinschaften, Demenztbetreuung, 24-Stundenhilfe, etc. sind Einrichtungen für die jetzt schon ein Bedarf besteht, und die in Zukunft vermehrt an Bedeutung gewinnen werden.*

### Bedürfnisse, Wünsche & Ziele

- ❖ *Dass man sich im Alltag um SeniorInnen kümmert, bedarf einer Sozialen Vernetzung. Am leichtesten passiert eine alltägliche Vernetzung, wenn SeniorInnen Teil des Alltags sind. Es braucht daher zeitgemäße Wohnmodelle für betreutes Wohnen und für die Betreuung von Demenzen. (z.B.: Senecura).*
- ❖ *Es soll auch an betreutes Wohnen gedacht werden.*
- ❖ *Der anpassbare und barrierefreie Wohnraum ist als Standard zu setzen.*
- ❖ *Schaffung Alters-/Behindertengerechter SeniorInnenwohnungen für ca. zwei Personen (Lift essentiell!). Es besteht die Forderung, Betreutes Wohnen zu fördern.*
- ❖

### Positionen & Standpunkte

- ❖ *Die Nähe zur Bahn und die damit verbundene Anbindung an Wien und Tulln machen den alten Sportplatz besonders attraktiv, sich dieser Aufgabe intensiv zu widmen.*
- ❖ *BauträgerInnen und finanzielle Voraussetzungen für betreutes Wohnen: Betreutes Wohnen ist derzeit nicht leistbar, weil die Kosten zu hoch sind (Hilfswerk, Caritas, etc.). Das Pflegegeld von 60 bis 80 Euro muss bezahlt werden, auch wenn das Pflegeangebot nicht benötigt wird. Beim Bezug muss ein Vertrag mit dem Unternehmen unterzeichnet werden. Die Einnahmen, durch das Betreute Wohnen, decken die entstandenen Baukosten nicht ab.*
- ❖ *Durch die (gewünschte) Errichtung von Altersheimen und der Errichtung von betreuten und betreubaren Wohnungen, können die Wünsche der BürgerInnen erfüllt und das Wohlbefinden der älteren Generation verbessert werden.*
- ❖ *Derzeit ist betreutes und betreubares Wohnen sowohl in St. Andrä, wie auch Wördern nicht wirklich beziehungsweise nicht ausreichend vorhanden. Es besteht der Wunsch für leistbares Wohnen in „Alten – Wohngemeinschaften“.*

---

## 12\_Autfreies Gebiet zwischen den Aktivitätsknoten

---

Wenn sich Menschen im Alltag treffen, wenn sie miteinander reden, sich grüßen, oder auch nur kurz anschauen entsteht soziale Verbundenheit.



### Bedürfnisse, Wünsche & Ziele

- ❖ *Das neue Gebiet soll autofrei gestaltet werden. Das soll auch von der Politik so definiert werden.*
- ❖ *Entlastung des aktuellen Lärms beim alten Sportplatz. Einschränkung des Verkehrs am Hauptplatz. Eine autofreie Gestaltung wird erwünscht.*
- ❖ *Betonung, dass auch FußgängerInnen Rechte haben. Es besteht der Wunsch nach weiteren Modellen, so ist zum Beispiel Zu Fuß gehen gesünder, als mit dem Auto zu fahren. So sollen zum Beispiel werden Grünwege gebaut werden, für die Umwelt und die Gesundheit*

### Positionen & Standpunkte

- ❖ *Zu Fuß wird aktuell der Weg zum Nahversorger, zum Bahnhof (v.a. PendlerInnen), in die Au und in den Kindergarten genutzt.*
- ❖ *Bestehende Querverbindungen für die Durchwegung - Wasser Altarm (Freizeit), der Kinderspielplatz und die Kreuzung beim „Kögl Grundstück“ mitdenken.*

### Lösungen & Lösungsansätze

- ❖ *Der Ortskern, (der Marktplatz) soll von der Wohnung aus, ohne Autostraßen, erreichbar sein.*
- ❖ *Im neu geplanten Gebiet sollen fußläufig erreichbare Infrastrukturen entstehen, sodass Arbeiten und Wohnen (weiterhin) gut miteinander vereinbar sein wird.*
- ❖ *Das geplante Gebiet soll fußgängerinnenfreundlich gestaltet werden, da die zukünftige*

*Kundschaft potentiell aus Laufkundschaft bestehen soll und dadurch eventuell mehr Leute zu Fuß unterwegs sein werden*

- ❖ *Es soll für die BewohnerInnen des neu geplanten Gebietes möglich sein, Einkäufe zu erledigen, ohne das Auto zu benötigen.*
- ❖ *Es besteht der Wunsch, zu Fuß den Einkauf erledigen zu können.*
- ❖ *Die Oberfläche soll autofrei sein. Die Parkplätze sollen in Tiefgaragen „verlagert“ werden. Weiter sollen Parkplätze nur dort gebaut werden, wo sie tatsächlich benötigt werden.*
- ❖ *Zugänge zum Kindergarten über Grünflächen.*
- ❖ *Aber nicht nur im neuen Gebiet, auch innerhalb von ganz STAW soll ein Netzwerk von Fußwegen festgelegt werden. Dies soll gut an den öffentlichen Verkehr (Bahn und Bus) angebunden sein. Als Beispiel kann man eine bessere Anbindung des Karnerhofs und der Brauerei nennen.*
- ❖ *Es besteht der Wunsch, im neuen Wohngebiet zum Beispiel auch den Brauhof oder das Steinboot erreichen zu können.*

## 13\_ Gartenpark zwischen der Bebauung

Alle Generationen müssen die Möglichkeit haben auf kurzen Fußwegen Erholungszone im Grünen zu erreichen.<sup>1</sup>



### Bedürfnisse, Wünsche & Ziele

- ❖ Es soll, neben den Wohnungen, eine parkähnliche Grünfläche entstehen (eine grüne Begegnungszone). Hier besteht der Wunsch, in Zukunft noch das Zwitschern der Vögel zu hören und Schmetterlinge fliegen zu sehen. Zusammengefasst, einfach ein Naturerlebnis haben zu können. Der Wunsch nach einem „supergroßen“ Park wird allerdings als unrealistisch angesehen.
- ❖ Es besteht weiter noch der Wunsch, Dorfartige Plätze, leicht erreichbaren Grünflächen und grüne Begegnungszonen zu erschließen.
- ❖ Kommunikation zwischen Wohnanlagen fördern
- ❖ Die Schaffung von Begegnungszonen ist wichtig.
- ❖ Freiraum für alle Generationen

### Positionen & Standpunkte

- ❖ **DURCHGÄNGIGKEIT:** Die Grundstücke sollten ein „Durchgängigkeit“ ermöglichen (es darf keine Mauer darstellen). Gewisse Freiflächen sollen erhalten bleiben, so die Freifläche für den Kindergarten und die Flächen entlang der bestehenden Bäume. Es soll ein durchmischtes Gebiet sein. Sozialwohnungen können mit teuren Wohnungen kombiniert werden, auch Wohnungen für SeniorInnen (Alters WGs, betreutes Wohnen) sollen mit Wohnungen von Jüngeren kombiniert werden.)

### Lösungen & Lösungsansätze

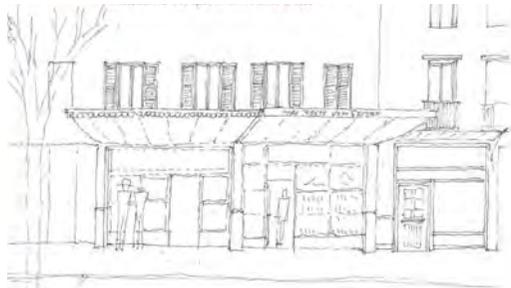
- ❖ Die geschaffenen Grünflächen im geplanten Gebiet, sollen über ein Netz von Fußwegen leicht erreichbar sein.
- ❖ Grünflächen, durch aktive Bepflanzungen zum Beispiel, schaffen und den aktuellen Baumbestand erhalten.
- ❖ Allee – und Promenadenbildung ist erwünscht, da diese struktur- und bewusstseinsbildend wirken.
- ❖ Gestaltung v. Zonen, welche der Entspannung dienen und durch die man gemütlich spazieren kann. Wegen der natürlichen Kühlung im Sommer ist es wichtig, den Baumbestand zu erhalten.
- ❖ Es sollen für alle Generationen Möglichkeiten bestehen, sich in der Luft zu bewegen. Hier soll das Angebot von Motorparks, über gepflegte Grünflächen, zu Jausenplätzen für Kindergruppen reichen.
- ❖ Bei der Planung darauf achten, dass Zonen geschaffen werden, welche die Kommunikation zwischen den BürgerInnen und somit in weiterer Folge das Zwischenmenschliche fördert.
- ❖ Park mit Bänken, Wiesen, etc. sind Orte der Begegnung wo kein Konsumzwang herrscht.
- ❖ Bei der Gestaltung des Planungsgebietes soll auf die Gestaltung von Freiflächen geachtet werden, wie etwa Spazierwege mit geplanten Stationen für sportliche Aktivitäten, Lesen etc. Das neue Wohnprojekt soll als ein lebendiger, kleinteiliger Ort gestaltet werden, der Arbeit und Freizeit ermöglicht und sich an die Bedürfnisse der lokalen AnwohnerInnen anpasst.
- ❖ Schattige Sitzgelegenheiten anbieten. Dies stellt eine wichtige Qualität von Spazierwegen dar und ist in heißen Monaten sehr wichtig.



<sup>1</sup> PL. CH.A. page304

## M3\_Wohnen und Arbeiten

**Menschen, die in Fußgedistanz arbeiten und wohnen sind das soziale Rückgrat von Nachbarschaften und Ortsteilen.<sup>1</sup>**



### Bedürfnisse, Wünsche & Ziele

- ❖ Arbeiten und Wohnen soll im und beim neuen Ortskern von Sankt Andrä-Wördern konzentriert werden.
- ❖ Flexibilität zwischen Wohnen und Arbeiten muss möglich sein.
- ❖ Direkt im Zentrum zu wohnen bedeutet über Geschäften und Kleinbetrieben zu wohnen. Beispiel Purkersdorf
- ❖ Es wird gewünscht, geplante Projekte an einem Ort zu konzentrieren und nicht verstreut zu arrangieren.
- ❖ Allgemein gibt es einen Trend in Richtung des „kleinen und überschaubaren“, wie man etwa in Wien anhand kleiner Cafés sehen kann. Der „Multitrend“ ist weg.

### Positionen & Standpunkte

- ❖ Wer ist bereit hierher zu ziehen? Was muss BauträgerIn leisten? Soll es eine Auslage in Wirtschaftsbetrieben für die KundInnen geben? Was macht man, damit jemand hingeht?
- ❖ Ein Zentrum ist beliebt für die Ansiedlung von Betrieben. Zum Beispiel findet etwa in Purkersdorf das Leben im Dorfkern statt. Hier befinden sich in der Erdgeschosszone die Geschäfte, während in den Obergeschossen Wohnungen erbaut wurden.

### Lösungen & Lösungsansätze

- ❖ Schaffung bzw. Ansiedlung neuer Geschäfte / Dienstleistungen
- ❖ Gewerbezone für Klein- und Kleinstbetriebe muss sich an den Bedürfnissen dieser Betriebe anpassen. Zum Beispiel benötigt ein/e SchneiderIn 30m<sup>2</sup>, ein Likörbetrieb 25 m<sup>2</sup>. Man benötigt einen Platz, an welchem man einen kleinen Betrieb öffnen kann. Wie können diese Größen zu niedrigsten Mieten zur Verfügung gestellt werden? (In Sankt Andrä-Wördern gibt es nichts Leistbares in dieser Größe!) Was wird von diesen Betrieben an gemeinschaftlichen Einrichtungen benötigt. (vom WC bis zum Drucker)

- ❖ Es ist wichtig bei der Gestaltung des geplanten Gebietes die Erdgeschosszone zu berücksichtigen, wie zum Beispiel die vorgeschriebene Raumhöhe von mind. drei Metern.
- ❖ Eventuelle soll mit Klein-LKW unterirdisch Anlieferung erfolgen. Hierfür wird eine Kosten-Nutzen-Rechnung benötigt. Kleingewerbe benötigten höhere Garagen (Der Grundwasserspiegel ist zu berücksichtigen).
- ❖ Selbstständigkeit der AnwohnerInnen fördern (beim Eröffnen neuer Geschäfte zB.).
- ❖ Wenn möglich, InteressentInnen einbinden
- ❖ Speziell junge Einheimische brauche Unterstützung und einen Anschub, um in die Selbstständigkeit zu gehen.
- ❖ Wohnen und arbeiten im Haus war früher möglich, doch die Frage der BürgerInnen ist, ob das auch heute noch möglich ist.
- ❖ Neubauten bringen neue Kundschaft. So sollen BewohnerInnen, welche die EG-Zone betrieblich nutzen wollen, durch mögliche Voranmeldung, zum Beispiel, bevorzugt werden.



<sup>1</sup> Howard Davis- living above the store

# M6\_Teenager in St. Andrä-Wördern

## Jugendliche brauchen Möglichkeiten um ins „Tun“ zu kommen.



### Bedürfnisse, Wünsche & Ziele

- ❖ Teenager sein ist der Übergang vom Kind zum Erwachsenen. Das will ausprobiert werden. Für Jugendliche ist es notwendig, in selbstbestimmten Räumen gesellschaftliches Zusammenleben und ihre Rollen zu erleben. Es ist daher wünschenswert, wenn jugendliche Räume zur Verfügung haben, über die sie möglichst autonom bestimmen können.
- ❖ Zudem wird ein spannendes Zusatzangebot für die Jugend gewünscht. Zum Beispiel kann zur Förderung der Freizeitgestaltung, für die Jugend, die Errichtung eines Jugendzentrums dienen, wo sportliches und kreatives Ausagieren ermöglicht wird. Auch der alte Treffpunkt kann als „Start“ hierfür dienen.
- ❖ Ein Jugendspielplatz wird gewünscht. Es besteht die Idee eines Sammelspielplatzes. Ob das für alle gut ist wird aber bezweifelt

### Positionen & Standpunkte

- ❖ Ab dem Alter von zwölf aber spätestens mit 14 Jahren verbringt die Jugend dort ihre Zeit, wo auch die SchulfreundInnen ihre Freizeit verbringen. St. Andrä-Wördern hat für diese Altersgruppe nicht viel zu bieten. Daher fahren viele nach Tulln oder Wien, um dort ihre Freizeit zu verbringen. Grundsätzlich gilt, St. Andrä-Wördern soll auch für die Altersgruppe 14+ attraktiv sein!
- ❖ Es bestehen Managementprobleme des derzeitigen Spielplatzes. So ist zum Beispiel kein Jugendspielplatz vorhanden.
- ❖ Ins STAW gibt es den Fußballverein, sowie die UNION (Trägerverein für Turnen, Tanzen, Ski, Wandern, Tischtennis, Organisation von Sportveranstaltungen, Tennis, Leichtathletik, Trend Jung und Alt „Mädchen für alles“), aber es gibt wenig, dass die Jugend an St. Andrä-Wördern bindet.
- ❖ Es gibt kein Zusatzangebot zur Freizeitgestaltung von Jugendlichen.
- ❖ Langfristig soll St. Andrä-Wördern versuchen, Bildungsstätten für die über 14-Jährigen zu bekommen. Das kann auch ein Bildungszentrum für den zweiten Bildungsweg sein.
- ❖ „Erwachsen werden“ ist von Krisen begleitet
- ❖ Daher ist es auch notwendig das Beratung und Hilfestellungen, ohne Schwellenangst in Anspruch

genommen werden kann.

- ❖ „Selbstwert entsteht durch Schaffen nicht durch Konsum“. Eine erfüllende Beschäftigung besteht aus einem Mix aus Sport, Naturwissenschaften, Musik, Kultur und der, damit stets verbundenen, dauernden „Weiterbildung“.
- ❖ Das Jugendzentrum soll größer werden. Wo soll es liegen? An der Renner Allee, in der Mitte der neuen Anlagen, in den vorhandenen Räumen des Fußballvereins oder soll ein neues Jugendzentrum, beim neuen Sportplatz, errichtet werden (Wichtig ist die Erreichbarkeit für Jugendliche)? Einerseits sind die Konflikte zwischen „jugendlicher Freizeit“ und „Wohnen“ gering zu halten, andererseits ist die Jugend für ein „lebendiges St. Andrä-Wördern“ unverzichtbar! Das „Jugendzentrum“ soll in die Planung eingebunden werden

### Lösungen & Lösungsansätze

- ❖ Jugendliche sollen ins tun kommen.
- ❖ Es gibt wenig, wo sie ins tun kommen.
- ❖ Es gibt ein öffentliches betreutes Wohnzimmer für Jugendliche, aber Jugendliche benötigen Möglichkeiten ihre Interessen selbst zu entwickeln. Dafür braucht es Platz, Hilfe und Unterstützung.
- ❖ Ein Jugendzentrum ist zwar vorhanden, allerdings ist es klein und sanierungsbedürftig. Eine größere Fläche ist anzustreben. Konflikte mit anderen NutzerInnen von öffentlichen Räumen soll einerseits vermieden werden, andererseits soll ein Jugendzentrum gut erreichbar sein. (Bahnhof, Bus)
- ❖ Ein neues Jugendzentrum soll entstehen, zB. mit einem Vereinshaus, wo die Jugend auch klettern kann.
- ❖ Der Jugendklub ist ein guter Ausgangspunkt, um das Angebot für Jugendliche zu erweitern. (Eine Bar für die junge Generation, ein Maker-space, die Einrichtung von Othello, Gründen eines Cyberclubs).



# M8\_Kind sein im neuen Ortszentrum



## Bedürfnisse, Wünsche & Ziele

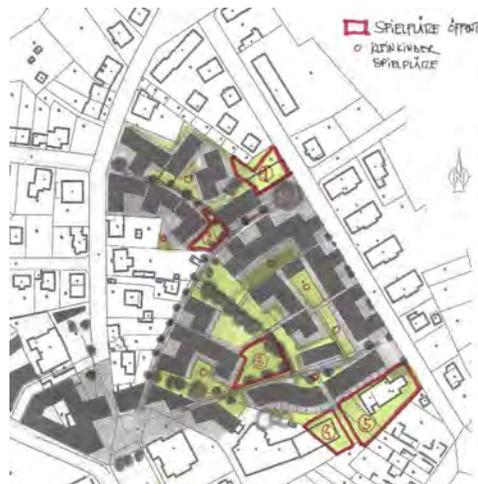
- ❖ Im neu geplanten Gebiet soll es ausreichende Möglichkeit zum Spielen für Kinder geben. Der Sportplatz wird in Zukunft interessant, da dort vieles und unterschiedlichstes Zusammenleben / Zusammenarbeiten möglich sein wird (Jung und Alt, Generationenübergreifend, etc.).
- ❖ Die Lage und Einrichtung des Spielplatzes wäre zu verbessern

## Positionen & Standpunkte

- ❖ Für Kinder bis zum Alter von zehn Jahren ist St. Andrä-Wördern ok. Die Kindergarten-Erweiterung ist schon in Betrieb (es benötigt eine Freihaltfläche – für Kindergarten- Spielplatz).

## Lösungen & Lösungsansätze

- ❖ Erweiterung des Kindergartens und dazu benötigte Fläche.
- ❖ Bei der Errichtung von Wohnungen müssen immer auch Spielplätze mitgebaut werden. Es wäre wünschenswert, wenn nicht jede/r BauträgerIn für sein Objekt einen „Minimumspielplatz“ baut, sondern dass es ein gemeinsames Konzept gibt (unterschiedliche Altersgruppen haben unterschiedliche Anforderungen). Die generationsübergreifenden Planungsüberlegungen sollen in dieses Konzept einfließen.
- ❖ Beim Spielplatz sollte auch etwas für die Eltern getan werden. Auch die Eltern der Kinder müssen sich wohl fühlen. Eventuell hat dort ein (Kind gerechter) Gastronomiebetrieb eine Möglichkeit.
- ❖ Eine Waschküche, sowie ein Kleinkinderspielplatz mit Sandkiste, sollen in jeden neuen Wohnbau gekoppelt werden.



---

## M9\_Jung in St. Andrä-Wördern wohnen

---

**Wenn sich die Jungen keine Wohnung mehr leisten können, ziehen sie weg.**



### Bedürfnisse, Wünsche & Ziele

- ❖ Wunsch nach leistbaren Wohnungen auch ohne Auto.
- ❖ Leistbares Wohnen mit hoher Lebensqualität, und Grünflächen zwischen Wohnungen, sprich man soll sich in seiner Wohnung nicht eingeeengt fühlen.
- ❖ Z.B Hat der Endler Pub zugesperrt. Dadurch fährt die Jugend nach Wien oder nach Tulln. Es braucht auch Lokale für Jugendliche.

### Positionen & Standpunkte

- ❖ Aktuell gibt es Abwanderung von WördernerInnen in „billigere“ Gegenden. Eine gute, schnelle öffentliche Anbindung nach Wien ist, vor allem für die junge Generation, wichtig. Es ist von Vorteil, dass das zukünftige Wohngebiet aktuell eine zentrale Lage und eine gute Anbindung zum Bahnhof hat.
- ❖ Sollte man das Zentrum für Junge ausrichten? Junge Leute, die in Wien keine Wohnung finden, sollen mit billigen und leistbaren Wohnungen (von Größe und Komfort her) nach STAW „gelockt“ werden. Ein Anziehungspunkt für Junge Menschen ist auch, dass man innerhalb von 20 Minuten in Wien ist.
- ❖ StAW ist, geographisch gesehen, ein Randbezirk von Wien, mit allen Vor- und Nachteilen. Daher sind die Grundstückskosten hoch und werden weiter steigen. Wenn Wohnen nicht leistbar gestaltet wird, ziehen Junge in Nachbardsdörfer. Wohnen mit Tiefgarage wird zu teuer. Wer kein Auto hat soll auch nicht zahlen.
- ❖ Für die Gemeinde ist es wichtig, dass keine Gruppe ausgrenzt wird, sonst sucht sich diese Gruppe einen neuen, anderen Wohnort.
- ❖ Allgemeine Info: Junges Wohnen ist eine Förderschiene des Landes Niederösterreich. Es gibt ein Punktesystem für Förderungen unter anderem für gestützte Wohnraumfüllung.
- ❖ Die jüngere Generation wohnt in Mietwohnungen. Beim Programm „Junges Wohnen“ muss der

Grund von der Gemeinde bereitgestellt werden und darf nicht verkauft werden.

- ❖ Die Hälfte der Stellplätze für leistbares Wohnen, sollen im Freien bereitgestellt werden, in Form von öffentlich bewirtschafteten Parkplätzen (wurde sofort kritisiert). (steht im Widerspruch zu dem oftmals vorgebrachten Wunsch, dass alle Parkplätze für die Wohnungen in Tiefgaragen untergebracht werden müssen.)

### Lösungen & Lösungsansätze

- ❖ Vor Ort muss auch für die Jungen des Ortes Wohnraum geschaffen werden. (Junges Wohnen). Wie immer es rechtlich umsetzbar ist, soll erreicht werden, dass ein bestimmter Prozentsatz dem „leistbaren Wohnen“ entspricht (Schlagwort: gefördertes Wohnen für Jung und Alt).
- ❖ Es soll eine Möglichkeit für die Gemeinde geben, bei der Wohnungsvergabe ein Mitspracherecht, beziehungsweise ein Vorschlagsrecht auszuüben. Dies gilt es rechtlich zu regeln (Gemeindewohnungen mit Vorschlagsrecht-Finanzierbarkeit?). Die Gemeinde soll Einfluss bei der Vergabe von Wohneinheiten haben. So sollen bei der Vergabe von Wohneinheiten, im geplanten Gebiet, WördernerInnen gefördert, beziehungsweise bevorzugt werden.
- ❖ Das Auto stellt für die junge Generation kein Statussymbol mehr dar. Diese nutzen vermehrt das Rad oder nehmen Carsharing und andere alternative Mobilitätsformen in Anspruch. Einen Park- oder Garagenplatz soll man getrennt von der Wohnung mieten.
- ❖ Wenn man im Wohnbau die Generationen vermischt, sollen die Jungen am Rand der Wohnbauten angesiedelt werden.

# N1\_ Ein neues Zentrum von St. Andrä-Wördern

Es handelt sich hier um die Letzte Chance, dass STAW ein, von der Bevölkerung gewünschtes, Dorfzentrum bekommen kann.



## Bedürfnisse, Ziele, Wünsche

- ❖ An früheren Planungen wurde kritisiert, dass nur eine Wohnhausanlage mit Supermarkt geplant war. Ein lebendiges Zentrum ist wichtig, da es auch die einzige Chance auf ein gemeinsames Kommunikationszentrum ist.
- ❖ Durch die Attraktivierung und Gestaltung soll das Zentrum zu einem Stärkepol der Gemeinde werden, der für die Zukunft anziehend wirkt?
- ❖ Dieses neue Zentrum soll „autofrei“ sein - es ist ein Konzept für Ladetätigkeiten zu erstellen. Das Zentrum muss Fußgängerzone werden, hierfür soll eine geeignete Durchwegung geplant werden. Eine gute Durchwegung hält ein Zentrum am Leben.
- ❖ Mehrere (speziell Anrainer) wollen den Bau nicht, weil sie befürchten, dass durch die Entwicklung der bestehende Charakter (der oft als dörflich bezeichnet wird) verloren geht. Die AnrainerInnen wollen, dass dieser bestehen bleibt. Durch die Entwicklung wird sich der Charakter der Ortschaft verändern. Hier stellt sich die Frage, ob die Veränderungen den AnrainerInnen überhaupt bewusst ist. Viel gehen ja reflexartig davon aus, dass alles schlechter wird.

## Positionen

- ❖ Das Zentrum soll langfristig geplant werden, es soll nicht alles auf einmal geschehen.
- ❖ Im zu bebauenden Gebiet gibt es (aktuell) keine Geschäfte, nur einen Feinkostladen. - „Muss ich in teuren Geschäften einkaufen gehen?“ Die BürgerInnen sind kritisch, ob die geplanten Geschäfte tatsächlich entstehen werden. Weiter sind viele der Meinung, dass die gebauten Geschäfte leer

stehen werden.

- ❖ Ein Ortszentrum soll nicht eine Behübschung am Rande des Wohnviertels sein
- ❖ Es soll im Zentrum alle möglichen Nutzungen geben, nicht nur Gewerbetreibende und Monokultur. So soll es etwa, bei zusätzlichem Bedarf, die Schulversorgung verbessert werden, durch eine Volkshochschule zum Beispiel. Auch wird man bei einem Zuzug einen neuen Kindergarten benötigen. Zudem soll es im Zentrum Kultur, Unterhaltung, Sport, Soziale Struktur und vieles mehr geben.

## Lösungen, Lösungsansätze

- ❖ Das Zentrum muss und soll wachsen können. Deswegen soll nicht alles auf einmal umgebaut werden. Wichtig sind auch freigehaltene Flächen (Raumreserven), für zukünftige Nutzungen. So kann es in der NEWAG-Halle eine Zwischennutzung geben. Die NEWAG-Halle mit allen Nebengebäuden kann der "Startpunkt" sein.
- ❖ Die NEWAG-Halle soll einbezogen werden (das Historische muss einbezogen werden). Als Ortskern wird das Dreiecksgebilde, neben der NEWAG-Halle als unpassend bezeichnet. Die Fläche für einen Ortskern ist zu klein für 10.000 BewohnerInnen. (Die Bahngasse hat das Potenzial, eine Entwicklungsachse im neuen Ortszentrum zu werden, wenn der anliegende Platz vor der NEWAG Halle zum Wochenmarkt wird. Zwar gibt es schon einen Wochenmarkt in St. Andrä, bei der Kirche, allerdings muss man, um diesen zu erreichen, die B14 überqueren, was für niemanden eine angenehme Angelegenheit ist. Die Bahngasse geht mitten durch das geplante Zentrum. Das geht nicht, da das Zentrum eine Fußgängerzone werden muss. Hier ist die Frage, wie sich das in Zukunft, auf den Verkehr auswirken wird. Hier bestehen unterschiedliche Meinungen. So wird die Meinung vertreten, dass der Zuzugsweg über die Hauptstraße führt und somit auf die Bahngasse verzichtet werden kann. Gleichzeitig besteht aber die Meinung, dass die Bahngasse unverzichtbar für den Verkehr ist, da jeder LKW bzw. jedes Motorboot durch die Bahngasse fahren muss, da die Bahnunterführung zu niedrig ist. Dies muss noch geprüft werden.)
- ❖ Der Ortskern und das Generationenwohnen sollen „in einen Plan“ gebracht werden, das heißt sie sollen in Beziehung zueinander stehen. Personen, welche nicht so mobil sind, sollen trotzdem Möglichkeiten haben, am öffentlichen Leben teilzunehmen
- ❖ Der Anger war früher das Zentrum. Er soll in neues Zentrum eingebunden werden.
- ❖ Unterschiedliche Räume benötigen klare Eingänge (Ortskern, Grünflächen)
- ❖ Diese Übergänge sowie die Wege müssen auch eine gewisse Breite und in ihrer Situierung eine Logik haben.
- ❖ Das zentrale Grün (Bestandsbäume) sollte eine direkte Verbindung einen Zugang zum Ortszentrum haben.
- ❖ Das Zentrum muss Fußgängerzone werden, hierfür soll eine geeignete Durchwegung geplant werden, da diese ein Zentrum am Leben hält.



# N2\_Aktivitäts-zentren

**Menschen bewegen sich gerne zwischen Plätzen unterschiedlicher Qualität. Je abwechslungsreicher diese Zentren und Verbindungswege sind je lieber gehen sie auf diesen Wegen.**

## Bedürfnisse, Ziele, Wünsche

- ❖ Das Zentrum muss nicht dortartig bleiben, sondern soll sich an die Einwohnerzahl anpassen. Das neue Ortszentrum sollte als Ganzes atmosphärisch spürbar sein. Es soll für alle Bewohner gut erreichbar sein. (Zum Beispiel ist es wichtig, dass Jugendliche ein Jugendzentrum leicht erreichen können, dass es quasi „am Weg“ liegt)
- ❖ Neu gestaltetes Zentrum sollte zum Ort passen. So soll auf ausreichende Grünflächen geachtet werden, sowie auf die aktive Gestaltung des Markplatzes, wo kleine Geschäfte angesiedelt werden. (dazu gehört auch ein regelmäßiger Bauernmarkt)
- ❖ Der bestehende Baumbestand soll in der Planung berücksichtigt werden.
- ❖ (Einerseits sind die Konflikte zwischen „Jugendlicher Freizeit“ und „Wohnen“ gering zu halten, andererseits ist die Jugend für ein „lebendiges St. Andrä-Wördern“ unverzichtbar! Das „Jugendzentrum“ soll in die Planung eingebunden werden.)

## Positionen und Lösungsansätze

### ❖ A- Potentiale des Bestandes – Ausgangspunkte der Entwicklung

- Neue Zentren entwickeln sich am besten, wenn sie aus dem Bestand heraus entstehen. Der Bestand weist immer Potentiale mit unterschiedlichen Qualitäten auf. Manchmal sind diese offensichtlich, manchmal versteckt.

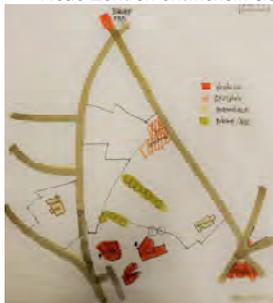


Abbildung 1 vorhandene Potentiale

- Diese vorhandenen Potentiale und Qualitäten sind die Grundlagen von planerischen Überlegungen.
- Zentrum bisher nicht bzw. nicht klar vorhanden

### B- Wo können Ausgangspunkte der Entwicklung sein

- Orte, die sich zu belebten Treffpunkten, zu Zentren entwickeln können: Das Gebiet des bestehenden Bauhofs / Gemeindeamt, (Rad)-Weg vom Bahnhof zum Gemeindeamt, entlang des Sportplatzes. Bestehende Querverbindung für die Durchquerung- Wasser Alarm (Freizeit), der Kinderspielplatz,

die Kreuzung beim „Kogel Grundstück“.

- Die Platzsituation im Bereich des Gemeindeamtes
- Gebäude, die Potential haben ein Zentrum zu werden, oder schon ein Zentrum sind: das Gemeindeamt, das denkmalgeschützte E-Werk Gebäude, die Gebäude des Fußballvereins.
- Das Gemeindezentrum STAW soll, wie bereits im Entwicklungskonzept 1997 als Ziel

Abbildung 2: Ausgangspunkte von Entwicklungen



formuliert, neben dem bestehenden Zentrum St. Andrä (Bereich der Kirche / Wiener Straße / Tullner Straße), weiter entwickelt werden.

- Beim Spielplatz könnte anfangs ein Platz mit einem Salettl freigehalten werden. Zu einem späteren Zeitpunkt kann dann eine kleine Gastronomie entstehen.
- Das Jugendzentrum soll größer werden. Wo soll es liegen? An der Rennerallee, in der Mitte der neuen Anlagen, in den vorhandenen Räumen des Fußballvereins oder soll ein neues Jugendzentrum beim neuen Sportplatz errichtet werden?
- Durch eine Sanierung der NEWAG-Halle könnte diese als Veranstaltungsraum dienen. Es ist geplant, im Bereich zwischen Gemeindeamt und NEWAG Halle, unter Einbeziehung des Bauhofs ein Zentrum zu errichten.

- ❖ C- Ein großes Problem ist immer, dass Infrastrukturen sehr oft beliebig im Ort verteilt sind. Dadurch ist es für FußgängerInnen nicht interessant. FußgängerInnen gehen gerne zwischen unterschiedlichen Zentren von Aktivitäten. Dabei ist es gar nicht so wichtig, dass immer etwas los ist, also dass Orte immer voller Menschen sind. Die unterschiedlichen Plätze sollen in ihrer Unterschiedlichkeit fühlbar sein. Folgende Bedingungen sind zu erfüllen:



Abbildung 3: Fußwege und Zentren unterschiedlicher Aktivitäten

- Erstens: In jedem Aktivitätsknoten sollen die FußgängerInnenwege der Umgebung münden. Sie sollen nicht vom Autoverkehr durchkreuzt werden.
- Zweitens: Damit Aktivität (auch atmosphärisch) erlebbar und spürbar bleibt, sollen Aktivitätsknoten nicht zu groß sein. Eine Abfolge von Plätzen ist zumeist vorteilhafter als ein großer Platz.
- Drittens: Aktivitätsknoten sollen mit symbiotischen Inhalten gefüllt werden. Aktivitätsknoten, die nahe zusammen liegen, sollen unterschiedliches anbieten, dann ist es auch interessanter zwischen den Knoten zu gehen.
- Viertens: Die Wege zwischen den Aktivitätsknoten sind autofrei herzustellen.

### ❖ D- Freie Flächen für spätere Dispositionen sind zu erhalten

- Beim neuen Zentrum sollte es „Bewegungsräume für Alt & Jung“ geben. (zB. ein neuer Ballspielplatz, ein „Generationenspielplatz“, eine Kletterwand, ein Fitnesscenter, etc.)
- Bei Garageneinfahrten sollte schon heute die Funktion „Mobilitätszentrum“ berücksichtigt werden. Mit der Veränderung des Mobilitätsverhaltens sollen diese Mobilitätszentren leicht ausbaubar sein.

### ❖ E- Die Hauptachsen im neuen Gebiet sollen autofrei gehalten werden.

- Diese Hauptfußwege sollten auch für RadfahrerInnen passend sein, außerdem müssen sie für Einsatzfahrzeuge befahrbar sein.
- Auch die Anlieferung muss möglich sein. Die Anlieferung erfolgt in der Regel über die Garagen, aber größere Fahrzeuge (zB. von HandwerkerInnen) sollen auf den Hauptwegen zufahren können. Auch eine Art Begegnungszone erscheint denkbar.

---

## N3\_Plätze und Zentren - Motor des öffentlichen Lebens

---

**Plätze sind die größten Räume der Kommunikation und des Zusammenlebens. Wenn sie zu groß sind, fühlen sie sich leer und abweisend an.<sup>i</sup>**



### Bedürfnisse, Wünsche, Ziele

- ❖ *Es besteht der Wunsch nach einer (Krankenkasse) Gemeinschaftspraxis.*
- ❖ *Es besteht der Wunsch nach einem Ärztezentrum in St. Andrä-Wördern beziehungsweise nach mehr ÄrztInnen, welche sich in St. Andrä-Wördern ansiedeln.*
- ❖ *Ad Hoc werden folgende Betriebe im neu geplanten Gebiet erwünscht:*
  - *Es besteht ein Bedarf für EDV-ExpertInnen.*
  - *EnergetikerInnen werden im Ort benötigt.*
  - *Rechtsanwalt/Rechtsanwältin*
  - *SteuerberaterIn*
  - *Auch die bestehende Fußpflege kann sich im Ortszentrum ansiedeln.*
  - *Pflegezentrum*
- ❖ *Es gibt vermehrt Arbeitsplätze die ihre MitarbeiterInnen nur zu Besprechungen in der „Zentrale“ sehen. Diese benötigen einen Arbeitsplatz oder ein gemeinsames Büro, das auch mit Wirtschaft & Handwerk vor Ort geteilt werden kann.*

### Positionen

- ❖ *Plätze und Zentren sind der Motor des öffentlichen Lebens. Ein funktionierender Platz benötigt auch eine Frequenz unter der Woche (Dienstag um 11 Uhr). Dazu braucht es aber einen gewissen Mix an Nutzungen, der ein Minimum an Frequenz bringt. Das kann in Verbindung zwischen Dorfzentrum, Kindergarten, einem kleinen „Generationen Café“, dem Jugendzentrum, der NEWAG-Halle usw. entwickelt werden. Sowohl die Nahversorgung, wie auch ein Café sollen in der*

*Nähe des Wohnens vorhanden sein.*

- ❖ *In Verbindung der regionalen Nahversorgung mit Café oder Pubs kann eine „Begegnungszone“ entstehen, die Lust macht, im Ort zu bleiben und nicht immer nach Tulln oder Wien zu fahren.*
- ❖ *Am Platz sollte ein Wochenmarkt, mit einem Schwerpunkt auf nachhaltige Produkte, angesiedelt werden.*
- ❖ *Diskutieren eins zu eins, wie in der Stadt: Wenn ich in Wien wohne, kaufe ich alles zu Fuß, wenn es einen Wochenmarkt gibt ist dies auch hier möglich.*
- ❖ *Soziale Nutzungen. Mischnutzungen, wie generationsübergreifendes Wohnen sind geplant und benötigen auch Arbeitsplätze, die wiederum das öffentliche Leben bereichern.*
- ❖ *Es wird mehr geeignete Altenpflege im Ort benötigt. Das stellt eine Marktlücke in vielerlei Hinsicht dar. Es besteht etwa ein großer, ungedeckter Bedarf an Altenkosmetik.*

### Lösungen und Lösungsansätze

- ❖ *Auch wenn sich nicht gleich ein Ärztezentrum ansiedelt, so sollte doch eine Fläche vorgehalten werden. Dieses Zentrum soll leicht erreichbar sein, auch vom Bahnhof her.*
- ❖ *Bereitstellen eines kleinen „Pflegezentrums“ (kann alleine bestehen oder Teil einer Gemeinschaftspraxis sein).*
- ❖ *Zudem wird die Remote-Arbeit immer mehr. Dieser Umstand soll in die Planung mitgedacht werden, Co-Working-Space werden gewünscht. (Co-working und Co-making)*
- ❖ *Die Zukunft nicht verbauen; das heißt, dass in Zukunft speziell in der Erdgeschoßzone alle möglichen Nutzungen möglich sind. Dasselbe gilt auch für die Tiefgaragen, von denen man heute nicht weiß, ob man sie in 20 Jahren noch in dieser Form benötigen wird.*
- ❖ *In St. Andrä-Wördern soll eine Art Veranstaltungszentrum für kulturelle Veranstaltungen aller Art entstehen. Die NEWAG-Halle sollte so zwischengenutzt werden, dass kulturelle Veranstaltungen möglich sind.*

---

<sup>i</sup> P.L. Ch. Alexander

## N4\_Ein Zentrum besteht aus eine Abfolge von Räumen unterschiedliche Qualität



Abbildung 1 Mondsee 3750 Einwohner

### Bedürfnisse, Wünsche, Ziele

- ❖ Die Zugänge zum Ortskern müssen für Nicht-Anwohnerinnen einladend sein. Diese Haupteingänge müssen auch eine gewisse Breite und in ihrer Situierung eine Logik haben. Das zentrale Grün (Bestandsbäume) sollte eine direkte Verbindung einen Zugang zum Ortszentrum haben.
- ❖  Es besteht der Wunsch nach weiteren Modellen, so ist zum Beispiel Zu Fuß gehen gesünder, als mit dem Auto zu fahren. So sollen zum Beispiel werden gebaut werden, für die Umwelt und die Gesundheit.

### Positionen

- ❖ Die „Zentren“ sind unter Berücksichtigung der Achse zwischen St. Andrä und dem Bahnhof, sowie dem zukünftigen Wegenetz zu entwickeln.
- ❖ Ein Ortszentrum ist aber immer mit städtischen und kleinstädtischen (Wohn-)Formen verbunden.
- ❖ Im Zentrum wird eine gemischte Nutzung gewünscht bzw. gefordert Das Zentrum soll ein kleinstädtisches Flair bekommen.
- ❖ Es soll ein sehr großzügiger Platz geplant werden, wo vieles an Aktivitäten stattfinden kann und es soll Platz für viele kleine „Räume“ geben.
- ❖ Die Verbindungen vom Ortskern zum „alten Sportplatz“ sollen autofrei sein.

### Lösungen

- ❖ Das Ortszentrum soll aus mehreren Zwischenzonen bestehen. Eine Abfolge von Plätzen soll entworfen werden. (Mit Bedacht auf die Platzproportionen und Inhalt.) Der Eingang in definierten Räume soll klar erkenntlich und erlebbar sein.

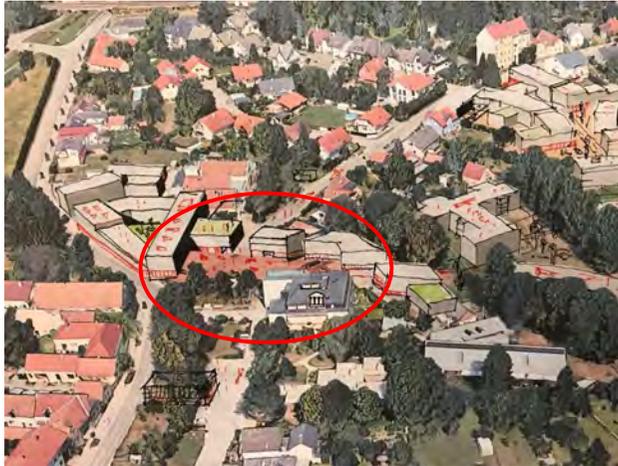
- ❖ Der Platz „hinter“ der Gemeinde wäre ein geeigneter Platz, um einen Ortskern entstehen zu lassen( bzw. es besteht der Wunsch hier einen Ortskern entstehen zu lassen.) Es soll ein sehr großzügiger Platz geplant werden, wo vieles an Aktivitäten stattfinden kann.
- ❖ Die NEWAG-Halle soll einbezogen werden (das Historische muss einbezogen werden). (Als alleiniger Ortskern wird das Dreiecksgebilde, neben der NEWAG-Halle mit unpassend bezeichnet. Die Fläche für einen Ortskern ist zu klein für 10.000 BewohnerInnen, aber der Platz vor der Halle hat Potential)
- ❖ Der Bahnhof ist eine wertvolle Fläche. Im EG sollen sich Betriebsflächen entwickeln. Darüber sollen Wohnungen entstehen (Zwiebelartige Entwicklung: Unten arbeiten, oben wohnen).



Abbildung 2: Platzfolge im Ortskern und im gesamten Zentrum

- ❖ Der Platz zwischen Bücherei, Gemeindeamt und Kindergarten kann Teil einer Platzabfolge werden.
- ❖ Der Anger war früher das Zentrum. Er soll in neues Zentrum eingebunden werden.
- ❖ In unmittelbarer Nähe zum Ortskern soll es Kleinräume für Sport (Platz für 15- 18 Jährige), kulturelle Räume, Bildungsräume und Grünräume mit Freizeitangeboten geben (Botcha-& Bouletplätze). Eventuell kann ein Wasserlauf eingeplant werden. (Natürlich wäre es ein Wunsch, einen supergroßen Park zu schaffen, aber das wird nicht möglich sein.) Hier soll es ruhig, klein und grün sein.

# N5\_ Lebendiger Ortskern -das Zentrum im Zentrum



## Bedürfnisse, Wünsche & Ziele

- ❖ „Soll das Ortszentrum um einen Platz entstehen?“. Laut Meinungen soll sich das Zentrum um einen Platz neu aufbauen und so gestaltet werden, dass es „juristisch und ökologisch“ Leute anzieht, zB. durch ein Kino, ein Fitnesscenter etc. Kann sich das entwickeln? – (Der Wunsch diese Funktionen vorzusehen wurde an Architekten weitergeleitet.)
- ❖ Es soll das Gefühl eines Ortskerns, eines Zentrums, entstehen. Es wird ein Ortskern gewünscht, welchen man bespielen kann, um genügend Aktivitäten veranstalten zu können. Hier ist es wichtig, auf Kleinigkeiten zu achten. Die vorhandenen Plätze in STAW sind für diese Funktionen zu klein. Aktuell muss man hierfür Straßen sperren. (z.B. Platz vor Gemeindeamt).
- ❖ Es gibt bestimmte Erwartungen, was man in einem Ortszentrum vorfindet, z.B. Caféhaus (nördlich vom Gemeindezentrum) aber es besteht auch Wunsch Café zentraler anzusiedeln und nicht an Hauptverkehrsachse. Es gibt den bestehenden Wunsch, nach einem Ortsplatz für Veranstaltungen. (derzeit gibt es nicht außer Kirchplatz und Veranstaltungen). Warum das Zentrum nicht in der Mitte des Gebietes planen?
- ❖ Es soll ein Platz für Begegnungen sein, er muss die Nutzung für alle BewohnerInnen ermöglichen. Es soll sich nicht alles um Profit drehen. Dieser zukünftige „Ortsplatz“ wird schon jetzt für Dorffeste verwendet.
- ❖ Es bestehen Ängste, dass nur Wohnungen aber kein Zentrum gebaut wird. Ohne Zentrumsentwicklung soll es keine Wohnbebauung geben.

## Positionen & Standpunkte

- ❖ Auch ein kleines Dorf verfügt über ein Zentrum. Diese Ortszentren, auch von kleinen Gemeinden, auch von Dörfern, müssen immer dicht sein. (Vergleiche.....)
- ❖ Unter einem Zentrum wird ein Ort verstanden, wo sich Leute treffen, wo Geschäfte sind, wo man ins Café gehen kann. Dies schließt allerdings nicht aus, dass man in einem Zentrum auch wohnen kann und soll.
- ❖ Der neue Ortskern sollte eher wie ein altes Ortszentrum gebaut wurde. (Insbesondere hinsichtlich

der Größe der einzelnen Bauten: Das bedeutet dass keine Wohnblöcke mit 300 Wohneinheiten hingestellt werden sollen. (Es soll ein Vergleich, mit anderen Gemeinden durchgeführt werden.)

- ❖ Um den Zentrumscharakter zu stärken, könnte man auch eine Kapelle im neuen Ortskern erbauen. Der Vorschlag wird von vielen negativ bewertet)
- ❖ Ob sich Leute im Zentrum / am Dorfplatz ansiedeln, ist davon abhängig, wie attraktiv dieser gestaltet wird. Für ein attraktives Ortszentrum muss man Akzente setzen, welche nur im Zentrum zu finden sind (wie Gemeindeamt).
- ❖ Das Umfeld muss in jeder Hinsicht (ökonomisch, juristisch, optische) so einladend gestaltet werden (egal ob durch Geschäfte, Kino oder Fitnesscenter), dass es die Leute anzieht und diese leicht partizipieren können. (Wohnungen werden sicher bespielt werden, bei Gewerben ist das nicht so sicher.)
- ❖ Es gibt einen starken Wunsch nach einem Ortskern. Die Finanzierung dieses Ortskerns wird aber nur mit der Errichtung von Wohnbauten möglich sein. Wohnungen, Ortskern- und die gesamte Zentrumsentwicklung müssen die gleiche Priorität haben. Lösungen & Lösungsansätze
- ❖ Der neue Ortskern soll auch ein Ort sein, wo sich Jung und Alt niederschwellig und ohne Konsumzwang treffen können. Ein Platz der Kommunikation fördert. Der Ortskern soll eine „Menschenzone“ sein. Ortskern soll nicht hoch gebaut werden.

## Lösungen

- ❖ Ein Platz vor der Gemeinde fehlt. Ein Platz vor der Gemeinde ist derzeit wegen dem Verkehr nicht möglich. Mögliche Veränderung der Straßen sollen mitgedacht werden. Dieser neue Platz im Zentrum, der neue Ortskern, soll klare Eingänge bekommen.
- ❖ Das geplante Gebiet soll fußgängerfreundlich gestaltet werden, da die zukünftige Kundschaft potentiell aus Laufkundschaft bestehen soll und dadurch eventuell mehr Leute zu Fuß unterwegs sein werden. Der Ortskern, der Geschäftsbereich muss so gelegt werden, dass es von Fußgängern leben kann. Die Autos sollen in „unterirdischen“ Garagen untergebracht werden.
- ❖ Es wird eine organischere Entwicklung gewünscht. Das heißt, es soll eine kleinteilige Entwicklung entstehen. Es soll „mal dort, mal da was entstehen“, anstatt im Zentrum einen großen „Block“ zu bauen.
- ❖ Im Ortskern soll ein Mix aus Wohnungen und Betrieben entstehen. Im EG sollen Betriebe aller Art entstehen. Darüber sollen Wohnungen entstehen. Der Bau von Wohnungen soll im Rahmen bleiben
- ❖ Es wird gewünscht, dass der Ortskern, der Geschäftsbereich in der Nähe der Bäume entsteht. Es muss zentral sein, aber es braucht attraktive Zugänge. Warum das Zentrum nicht in der Mitte des Gebietes planen?

## Von B4b wurden folgende Vorschläge eingebracht:

1. Bürgerservice-Einrichtungen im weitesten Sinn: Gemeindeamt (vorhanden), Information, Verkehrsanbindungen (Bahn, Bus),Verkehrsbüro, Postamt, Bankomat, Bank(en), Telefon, Veranstaltungsräume. Öffentlich zugängliche Aufenthalts- und Versammlungsräume, Freiflächen für Veranstaltungen, Wohnungen und Garagen (in Randlage)

2. Kulturelle Einrichtungen: Kino, Volkshochschule, Museum und Ausstellungsräume, Bibliothek,

3. Gesundheit und Erholung: Apotheke, Drogerie, Fitnesszentrum, Zahnarzt, Erholungspark, Spielplatz, (Hallenbad), (Tischtennisschale)

4. Gewerbe: Café, Restaurant, Eis, Konditor, Bäcker, Fleischer mit Imbiss, Wochenmarkt, (Lebensmittel-Spezialitätengeschäft), Blumen, Papierwaren, Trafik, Schlüsseldienst, Schuhreparatur, Boutique, Sportbekleidung

# N7\_ lebendiger Ortskern -lokale Wirtschaft

Z



## Bedürfnisse, Wünsche & Ziele

- ❖ Der öffentliche Raum wird generell wieder mehr wertgeschätzt. Wenn man sich im öffentlichen Raum öfters trifft, wächst der gesellschaftliche Zusammenhalt. Es gibt den breiten Wunsch, dass man sich Samstagvormittag mit Freunden am „Platz“ trifft. „Während man im öffentlichen Freiraum, im Zentrum, Café trinkt, kommen und gehen Leute zum Einkaufen.“
- ❖ Auch unter der Woche soll es verlockend sein, nach der Arbeit noch auf „den Platz“ zu gehen, denn dort beginnt die Freizeit. Es benötigt auch Leute, welche die gewünschte Infrastruktur besuchen und benutzen. Es muss Gründe und Anreize geben, warum man auf den Platz geht. Es braucht mehr Motivation als „Ich gehe zum Bahnhof“!

## Positionen & Standpunkte

- ❖ Wie kann sich die lokale Wirtschaft entwickeln?
- ❖ Hier (günstiger) zu leben und zu produzieren, um in der Großstadt zu verkaufen – das ist ein Potential von St. Andrä-Wördern. Der „Dorfplatz“ hat eine Warteliste von kleinen HandwerkerInnen, die nach St. Andrä-Wördern wollen. Sie wollen in St. Andrä-Wördern arbeiten und leben. Es gilt, ein unterstützendes Umfeld, das nicht in Konkurrenz von bestehenden Betrieben steht, zu erzeugen.
- ❖ Es ist klar, dass weiterhin viele nach Wien arbeiten gehen werden, aber umso mehr kleine Betriebe entstehen, umso mehr kann sich eine Kreislaufwirtschaft entwickeln (das Geld beginnt sich im Ort zu drehen). In so einem Umfeld können auch Arbeitsplätze für benachteiligte Personen entstehen.
- ❖ Wichtig ist, dass die lokale Wirtschaft gestärkt wird. Es soll verhindert werden, dass durch Zuzug von Betrieben (zB. durch einen großen Supermarkt) die lokale Wirtschaft geschwächt wird. Vielmehr sollen die ortsansässigen Kaufleute eingebunden und die lokale Wirtschaft angekurbelt werden.

## Lösungen & Lösungsansätze

- ❖ Geschäftstreibende sollen sich im Ortskern ansiedeln. – Dadurch kann die Attraktivität von Wirtschaftsbetrieben gesteigert werden.
- ❖ Es soll ein neuer „Ortskern“ für St. Andrä-Wördern entstehen (im Bereich des

„Gemeindeplatzes).

- ❖ Des Weiteren könnten kleinere ProduzentInnen als „lernende Schaufenster“ dienen, bei welchen die Produktion für die KundInnen sichtbar gemacht wird.
- ❖ Der Ortskern selbst soll klein gehalten werden, vorstellbar sind folgende Nutzungsmöglichkeiten:
  - Mix von kleinen Geschäften
  - Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen und wöchentlichen Bedarf (Samstagseinkauf).
  - Mehr Freizeitangebote (zB. Cafés)
  - Zentralen Mehrzweckplatz (für Bauernmarkt, Flohmarkt, Marktplatz), wo man gerne hinget
  - Sitzmöglichkeiten i. Schatten
  - Sanitäre Möglichkeiten bereitstellen
  - Gutes Wirtshaus (für Hochzeiten zB.) wird benötigt.
  - Radwerkstatt
  - Taxistand



- ❖ Klein anfangen, aber weiterdenken. (Als Beispiel hierfür kann die Verlegung von Kabeln in den Straßen gesehen werden.)

---

## N8\_Lokale Wirtschaft-

---

### Wie den Motor starten?



### Lösungen & Lösungsansätze

- ❖ *Mit der NEWAG-Halle hat man die Möglichkeit die Ansiedlung schon vor dem Baubeginn zu starten. (Als Beispiel dient die Nordbahnhofhalle in Wien, wo man sich zwei Jahre lang kostengünstig einmieten kann. Es gibt dort 30 freie Plätze, 45 Gewerbe haben sich gemeldet. Die Nordbahnhofhalle ist ein Hotspot für BewohnerInnen geworden.)*
- ❖ *Kein Geschäft wird in einen Ortskern ziehen das sich an der Peripherie des Planungsgebiets befindet, aber wenn es gut geplant ist und Jede und jeder der Anwesenden drei Personen anspricht, welche sich wirtschaftlich im Zentrum ansiedeln könnten (zB. FriseurIn, SteuerberaterIn), hat man ein lebendiges Zentrum.*
- ❖ *„Die NEWAG-Halle strahlt Kultur aus.“ Auf Wiedererkennung (Marke) und Identifikation ist zu achten. Die Halle muss erhalten bleiben (Denkmalschutz).*
- ❖ *Bei der NEWAG-Halle könnte man Kleinstbetriebe ansiedeln. (Dialog mit Dorfplatz GmbH führen.) Die Halle ist multifunktional nutzbar.) Die Halle hat für die wirtschaftliche Entwicklung Potenzial. Hierfür muss die Halle aber richtig bespielt werden. Dieses ist von der Gemeinde zu fördern, das bedeutet, dass die Initiative von der Gemeinde kommen muss und Betriebe aktiv sein müssen. "Dorfplatz" könnte man in der NEWAG – Halle erweitern, zum Beispiel durch Verkaufsstände.*  
*Beispiel Nordbahnhofhalle: Es wurde Material zur Verfügung gestellt, für einen TV-Workshop zum Beispiel. Beim Fattinger sind etwa viele sind zum Schauen gekommen. Wert von Selbstbau berücksichtigen.*

### Bedürfnisse, Wünsche & Ziele

- ❖ *St. Andrä-Wördern benötigt einen Veranstaltungsort für Veranstaltungen aller Art. In StAW gibt es Interesse am Zuhören und Zusehen. Sowohl an Sport als auch an Musik. Es gibt Interesse an der Vernetzung von Kultur und es gibt Interesse daran, dass Alt und Jung gemeinsam agieren.*
- ❖ *Im Zentrum wird eine gemischte Nutzung gewünscht bzw. gefordert Das Zentrum soll ein kleinstädtisches Flair bekommen. Auf Wiedererkennung (Marke) und Identifikation ist zu achten. Ist der Standort neben der NEWAG-Halle attraktiv? Ist die NEWAG-Halle mit Kleingewerbecluster einladend?*

### Positionen & Standpunkte

- ❖ *Geschäfte siedeln sich nur an, wenn sie auch wirtschaftlich funktionieren. Sie funktionieren, wenn nicht nur der Einkauf der Grund ist, weswegen man „auf den Platz“ geht. Man will auch jemanden treffen, vielleicht auf einen Kaffee, vielleicht nur aus Lust an Leuten und Kommunikation. Das sollte auch unter der Woche, nicht nur am Samstagvormittag, funktionieren. Die Nutzung durch Märkte, wie zum Beispiel die Ansiedlung eines Wochenmarktes, wird gewünscht. Es gibt schon einen „Kurvenmarkt“, zu dem viele BewohnerInnen hinfahren. Auch ein Flohmarkt hätte einen guten Standort in der NEWAG – Halle.*
- ❖ *Zentrumsentwicklung hat Potenzial. Hierfür stellt die NEWAG-Halle einen wichtigen Baustein dar, da sie über eine historische Substanz verfügt.*
- ❖ *Bei der Planung ist zu berücksichtigen, dass das Konfliktpotenzial, welches zwischen Wohnen und Wirtschaft leicht entstehen kann, vermieden wird.*
- ❖ *Die Nutzung durch Märkte, wie zum Beispiel die Ansiedlung eines Wochenmarktes, wird gewünscht. Es gibt schon einen „Kurvenmarkt“, zu dem viele BewohnerInnen hinfahren. Auch ein Flohmarkt hätte einen guten Standort in der NEWAG – Halle.*

## O2\_ Warum werden im Zentrum Wohnungen gebaut



## Lösungen & Lösungsansätze

- ❖ *Bewohner der 300 Wohneinheiten im Zentrum, das einen fußläufig erreichbaren Bahnhof in der Nähe hat, haben Möglichkeiten mit dem Zug zu fahren, ohne in ein Auto steigen zu müssen. Sie haben die Möglichkeit, ihr Mobilitätsverhalten zu ändern. (Diese Änderung ist wünschenswert und zu unterstützen. (-zB. eine Jahreskarte zu Beginn des Miet-, oder Eigentumsverhältnisses)*
- ❖ *Eine bessere Verkehrsmittelaufteilung ist im neuen Gebiet leichter möglich – deswegen eignet sich das geplante Gebiet (in Bahnhofsnähe) besonders für einen Zuzug. Das Gebiet vergrößert das Potenzial, dass sich Bereitschaft erhöht, das Mobilitätsverhalten zu verändern.*
- ❖ *Bewohner des Planungsgebietes, die die Öffis benutzen erzeugen keinen Verkehr, auch keinen Verkehr zum Bahnhof.*
- ❖ *„Wenn das Wachstum von STAW im Zentrum mit 300 Wohnungen abgefangen wird, dann soll und kann das flächenmäßige Wachstum von STAW gestoppt werden.“*

## Bedürfnisse, Wünsche & Ziele

- ❖ *„Man solle die Qm pro Kopf im schon verbauten Gebiet aufstocken und keine neue Siedlung bauen bzw. und wenn dann am Ortsrand, da stört es keinen“ (ein Wunsch eines Teilnehmers- entfachte eine Debatte)*
- ❖ *Das flächenmäßige Wachstum, die Bodenversiegelung von STAW soll gestoppt werden!*

## Positionen & Standpunkte

- ❖ *Auch wenn vermutet wird, dass viele der „neuen Bewohner“ nur das Auto benutzen werden, macht die Situierung von Bebauungen („Es gibt Leute, die fahren immer mit dem Auto, egal ob ins Zentrum oder nicht, das wird bei den Neu-Zuziehenden genauso sein.“) einen großen Unterschied. Die Bewohner von Siedlungen in der Nähe von Bahnhöfen haben die Möglichkeit die Bahn fußläufig zu erreichen. Sie müssen nicht durch die Bestandssiedlung mit dem Auto zum „Pendlerbahnhof“ fahren.*
- ❖ *Wenn eine Siedlung mit schlechter Anbindung an das öffentliche Netz gebaut wird, wird der Verkehr mit Sicherheit stark zunehmen, besonders stark in Bahnhofsnähe, da der Pendlerverkehr zum Bahnhof zunehmen wird.*
- ❖ *Wenn man 300 Wohneinheiten in die grüne Wiese stellt, müssen die Bewohnen mit dem Auto fahren. Sie haben keine andere Wahl. Wenn sie es sich leisten können haben dann Familien 2 Autos. Dann haben alle 2-3 Autos. Die Menschen dort haben keine Möglichkeit ohne Auto nach Wien oder Tulln oder sonst wohin zukommen, sie müssen zum Park und Ride Parkplatz fahren. Sie haben auch keine Möglichkeit ihr Mobilitätsverhalten zu ändern. („Ich rechne mit 500+ KFZ“- „Heute haben alle 2-3 Autos!“ „Für mich ist das eine Katastrophe, da mehr Autos kommen werden.“)*

## 03\_Wohnen am alten Sportplatz

### Gemischtes Wohnen für Jung und Alt- Grundlage für sozialen Zusammenhalt



#### Bedürfnisse, Wünsche & Ziele

- ❖ Es ist ein bestehender Wunsch der BewohnerInnen, nicht in einer Großstadt zu leben. St. Andrä-Wördern soll nicht zu einer Großstadt werden.
- ❖ Keine „Gated Communities“ (wie in den USA): Planungsgebiet soll mit dem Prinzip der Offenheit gestaltet werden, ohne Zäune etc., um eine emotionale Offenheit auszustrahlen. Dies soll auch zur Abgrenzung von Großstädten dienen (Wiener Innenhof ist abgeschottet von „Außen“)
- ❖ Man wünscht sich Startwohnungen, im neu geplanten Gebiet
- ❖ Es sollen keine Wohnblöcke geschaffen werden.
- ❖ Es soll nur „locker“ bebaut werden, Wohnorte sollen auch „Freiräume“ darstellen und man soll sich nicht vorkommen, als würde man in „Schachteln“ leben.
- ❖ Gewisse Freiflächen sollen erhalten bleiben: zB. die Freifläche für den Kindergarten und die Flächen entlang der bestehenden Bäume.

#### Positionen & Standpunkte

- ❖ Neues Gebiet zwischen den Aktivitätsknoten soll primär als Wohngebiet geplant werden.
- ❖ Um das Einbringen von neuen Ideen für ein „aktives“ St. Andrä-Wördern zu erleichtern, soll es Möglichkeiten für Veranstaltungen geben. Diese Möglichkeiten soll es sowohl im Freiraum, als auch in einem kleinen Versammlungsraum oder in einem Veranstaltungszentrum geben.
- ❖ allerdings wird der Wunsch, nur einstöckige Häuser mit Grünflächen zu bauen, nicht möglich sein. Das liegt darin, dass wenn man nur Einfamilienhäuser baut, die Finanzierung in Frage zu stellen ist, da die Wünsche der Bevölkerung demnach nichts kosten dürften. So soll die Tiefgarage fußläufig sein, es sollen keine sechsstöckigen Häuser gebaut werden – all diese Wünsche drücken auf den Preis.

#### Lösungen & Lösungsansätze

- ❖ Erschaffung eines offenen Gebietes, das auch Ruhe ausstrahlt und der Erholung dient.
- ❖ Öffentliche Durchwegung des Ortes muss ermöglicht werden.
- ❖ Es soll ein durchmischtes Gebiet sein. Sozialwohnungen können mit teuren Wohnungen kombiniert werden, auch Wohnungen für SeniorInnen (Alters WGs, betreutes Wohnen) sollen mit Wohnungen von Jüngeren kombiniert werden. Differenzierte Wohnformen, als Reaktion auf unterschiedliche Wohnbedürfnisse sind anzubieten.
- ❖ Alle Wohnungen sollen einen Zugang zu einem Garten haben. Es soll für alle die Möglichkeit bestehen sich gärtnerisch zu betätigen. Im Erdgeschoß können diese Vorgärten sein, am Dach Hochbeete. Auf ebener Erde ist "urban gardening" eine Option.
- ❖ Es soll öffentliche Flächen für ungezwungene, konsumfreie Treffpunkte geben. (Beispiel Frankreich Boule / Junge trinken was, schauen zu; Eisstockschießen im Zentrum von St. Andrä-Wördern?- Bringt Generationen zusammen.)
- ❖ Das neue Gebiet soll autofrei sein: Oberfläche soll autofrei sein. Die Parkplätze sollen in Tiefgaragen „verlagert“ werden. Weiter sollen Parkplätze nur dort gebaut werden, wo sie tatsächlich benötigt werden.
- ❖ Das Radfahren soll für die BewohnerInnen attraktiv gemacht werden, zum Beispiel durch absperrebare Fahrradständer für die AnwohnerInnen.
- ❖ Im neu geplanten Gebiet sollen fußläufig erreichbare Infrastrukturen entstehen, sodass Arbeiten und Wohnen (weiterhin) gut miteinander vereinbar sein wird.
- ❖ Der Ortskern soll von der Wohnung, ohne Autostraßen, erreichbar sein.



---

## P2\_Wer wird bauen, wer wird besitzen?

---



### Bedürfnisse, Wünsche, Ziele

- ❖ *Es soll einen bunten Mix geben. Die geplanten Wohnbauten sollen generationsübergreifend gestaltet werden.*
- ❖ *Die Gemeinde soll den Grund nicht verkaufen, sondern Alternativen prüfen (Baurecht...)*

### Positionen

- ❖ *Für die Bereitstellung und die Bespielung der Gemeinschaftsräume (Fahrradreparatur, Werkstätten, Repariercafé, etc.) sollen die BauträgerInnen oder auch Baugruppen verantwortlich sein. Diese können als eigener Verein existieren, der seinen Sitz im Ortskern hat.*
- ❖ *BauträgerInnen bauen*
  - *BauträgerIn: Ein kleinteiliger Wohnungsmix ist geplant: „Wir machen Größen v. 65-85“.*
  - *Einstellungen eines Wohnbauträgers zur Einbindung von BauträgerInnen (Herr Ludwig) (gemeinnütziges Wohnunternehmen.)*

*Wenn MieterInnen / EigentümerInnen, von Geschäften, vor dem Bau kommen und zahlen läuft alles in einem korrekten Rahmen ab. Alles andere wären Luftgeschäfte (2000 € / [50+ WC + Sozialraum]).*

*Es gibt einen Architekten. – „Ich lasse es entwickeln“*

*Geld für die Entwicklung von Geschäftsräumen muss von woanders kommen und nicht von BauträgerInnen.*

*(Bauträger): Wenn man im Wohnbau die Generationen vermischt, sollen die Jungen am Rand der Wohnbauten angesiedelt werden.*
- ❖ *Das Bauen mit Baugruppen unterstützt die Identifikation mit Gebäuden, auch im Mietsektor. (auch mit BauträgerInnen)*
  - *Gemeinschaftliches Wohnen stellt ein großes, gewünschtes Ziel für das neue Wohngebiet dar. Gemeinschaftlich kann man mehr Infrastrukturen schaffen (Von der Sauna bis..)*

*Baugruppen müssen von interessierten Personen organisiert werden. Man erhält dadurch eine starke Lobby, die sich in der Regel stark mit dem Ort identifiziert. Man erhält dadurch eine starke Gruppe von Ortsansässigen.*
  - *Organisation von Gartenarbeit kann von Baugruppen ausgehen.*
  - *Co-Arbeiten und Co-Wohnen kann von Baugruppen ausgehen.*
  - *Gemeinsames Wohnen kann das Betreiben einer Veranstaltungshalle (NEWAG-Halle) übernehmen. (Vorschlag der BauträgerInnen)*
  - *Beispiel Sargfabrik (Wien)*

### Lösungen

- ❖ *Vorgaben müssen als Grundlage für BauträgerInnen müssen klar festgelegt werden?*
- ❖ *Es bedarf der Erstellung eines Modells, um Höhen darzustellen.*
- ❖ *Das Konzept soll ein gutes Gebäudekonzept enthalten, bei welchen die Anordnung der Baukörper festgelegt wird.*
- ❖ *Der dörfliche Charakter soll nicht gesprengt werden. Das kleinstädtische Flair, in einer dörflichen Umgebung, soll bestehen bleiben.*
- ❖ *Soll kompakt gestaltet werden mit zentrumsnahen Institutionen.*
- ❖ *Die Größe der Bauplätze hat immer Einfluss auf eine vielfältige Gestaltung. Bei kleinen Bauplätzen ist das „Parken“ zu organisieren. (rechtlich nicht einfach)*

# R1\_Verkehrsvermeidung vor Verkehrslenkung



## Bedürfnisse, Wünsche, Ziele

- ❖ Den tatsächlichen und ruhenden Verkehr im Bereich um das Gemeindeamt und der NEWAG-Halle beruhigen.

## Positionen

- ❖ Eine Möglichkeit den Verkehr in Zukunft im geplanten Gebiet abzufedern ist, wenn im Zentrum eine gute Infrastruktur für das tägliche Leben, wie zum Beispiel Kultur, Sport, etc., vorhanden und zu Fuß gut erreichbar ist. Auch soll es ausreichende Alternativen geben, um sich in neuen Gebiet mobil zu bewegen, wie Car-Sharing, E-Mobil, Rad und zu Fuß. Dadurch wird das Benutzen des Autos nicht mehr nötig sein.
- ❖ Oft besteht ein Konflikt zwischen dem Ziel, dass sich viele Menschen zu Fuß in der Öffentlichkeit bewegen und öffentliche Verkehrsmittel benutzen sollen und der gewünschten Erreichung des Autos durch einen Lift ab der Wohnungstür zur Garage.

## Lösungen

- ❖ Wege für FußgängerInnen ausbauen
- ❖ Konzentration v. Geschäften etc. auf Zentrum, sodass man für das Bewegen durch das Planungsgebiet keine Autos benötigen.
- ❖ Ermöglichung einer guten Mobilität ohne Privatauto durch E-Bus-Shuttles zB..
- ❖ Förderung des öffentlichen Personenverkehrs: Der Bahnhof liegt innerhalb eines zehnminütigen, fußläufigen Radius. Darauf sollte das Wegenetz der neuen Bebauung eingehen (auch eine aktuelle Anzeige innerhalb der Wohnungen, über den öffentlichen Verkehr ist ein erprobter Attraktor).
- ❖ STAW ist flach und daher für RadfahrerInnen gut geeignet, es gibt allerdings einen Nachholbedarf an guten Abstellplätzen. Die Qualität & Quantität der Fahrradabstellplätze ist wichtig, um die Attraktivität des Fahrrads zu heben. Als Beispiel werden Abstellplätze beim „Nah & Frisch“ gewünscht.
- ❖ Geschwindigkeitsreduktion auf 30 km/h erhöht die Sicherheit für Fußgänger und Radfahrer

## R2\_ Entwicklung des Mobilitätsverhaltens

Es ist damit zu rechnen, dass wir die Mobilität der Zukunft noch nicht kennen, weil es sie noch nicht gibt. Was heute Utopie ist, kann schon bald Wirklichkeit sein.



### Bedürfnisse, Wünsche & Ziele

- ❖ Der innerörtliche Verkehr soll eingeschränkt werden. Durch den Zuzug kann es zu erhöhter Verkehrsbelastung kommen. Daher soll es zu Änderungen im Mobilitätsverhalten kommen. Auch sollen Entwicklungen unterstützt werden, die der Verkehrsvermeidung dienen.
- ❖ Fast jeder der ein Auto besitzt verfügt auch über ein Fahrrad. Das bedeutet, dass ein großer Anteil der Bevölkerung von STAW die Möglichkeit hat multimodal mobil zu sein. Ein Miteinander der unterschiedlichen Mobilitätsarten muss möglich sein. Die bisherige Mobilitätsplanung stellte das individuelle Autofahren in den Mittelpunkt. Diese Prioritäten müssen anders gesetzt werden. St. Andrä-Wördern ist für RadfahrerInnen geeignet, allerdings ist ein Umdenken notwendig. Manche sprechen auch davon, dass AutofahrerInnen zum Umdenken „gezwungen“ werden müssen.
- ❖ Ein großes Problem, bei der Nutzung des Fahrrades, ist die mangelnde Sicherheit auf der Straße. Diese ist vor allem auf die hohe Geschwindigkeit der Autos zurückzuführen. Die Frage der BürgerInnen: „Wie kann man bei hohem Verkehrsaufkommen, das Fahrrad für eine Verkehrsbelastung nützen?“ ist eng mit diesen Sicherheitsbedenken verknüpft.
- ❖ Als Teil des Wiener Speckgürtels, muss sich die öffentliche Verbindung von STAW nach Wien verbessern. Aber auch innerhalb der Gemeinde soll sich das öffentliche Mobilitätsnetzwerk verbessern.
- ❖ Eine bessere Taktung der ÖPV nach Wien, sowie ins Tullnerfeld und zurück, sprich in beide Richtungen, wird gewünscht. Hier soll ausgelotet werden, wie die ÖBB (VOR) bei einer Erhöhung der Einwohnerzahl, hinsichtlich der Taktzeiten, reagieren wird.

### Positionen & Standpunkte

- ❖ Ein realistischer Blick, auf die Mobilität, ist laut BürgerInnen wichtig.
  - Sehr gute, öffentliche Mobilität durch die Anbindung der ÖBB.
  - Allgemein bezeichnen die BürgerInnen die Taktung der Züge nach Wien und Tulln aber als zu lang. Es besteht die Befürchtung, dass die ÖBB-Taktung nicht steigen und der Individualverkehr zunehmen wird, wenn es zu einem Zuwachs kommt. (Das soll untersucht werden) Die Kosten für die Nutzung der ÖPV, mit 65 Euro pro Woche, als zu hoch. Es stellt sich die Frage nach der Höhe und der Zukunft der Pendlerpauschale.
  - Das Bussystem für SchülerInnen, welches über die B14 und L118 gut angebunden ist, ist gut. Für den Schulweg ins Gymnasium wird meist mit der Bahn gefahren.
  - Aktuell ist mit dem Fahrrad die Basisversorgung möglich. Des Weiteren wird das Fahrrad auch genutzt, um zum Bahnhof oder etwa zum Einkauf zum ADEG zu fahren. Allgemein erreicht man mit dem Fahrrad, bis zur Donau & zum zukünftigen Sportplatz, alles. Das Problem hier ist, dass die RadfahrerInnen, um an ihr Ziel zu kommen, auf ihren Wegen Barrieren und Hürden, wie etwa die B14, die Greifensteinerstraße oder die Dr. Karl-Renner-Alle, überwinden müssen.
  - Das Auto wird für den Weg in die Arbeit, nach Wien & Tulln beispielsweise und allgemein für die Mobilität ins Umland genutzt. Aktuell wird das Auto für „billige Großeinkäufe“ in Tulln genutzt. Es ist zu überlegen, ob der Wocheneinkauf in Zusammenarbeit mit Supermärkten nicht anders organisiert werden kann. (Online Bestellungen, etc.)
  - Ein erstes Carsharingsystem befindet sich im Aufbau
- ❖ In Wien werden 2018 die ersten selbstfahrenden Busse eingesetzt. Es ist also durchaus denkbar, dass selbstfahrende Busse in nicht allzu ferner Zukunft die Wienerwaldgemeinden rund um die Uhr verbinden werden. Der individuelle Autoverkehr wird durch diese neuen Möglichkeiten nicht verschwinden, aber durch die neuen Möglichkeiten wird er wahrscheinlich zurückgedrängt werden. Auch die ÖBB reagiert schon jetzt auf die Mobilität der Zukunft. So weit bekannt ist, wird der Bahnhof St. Andrä-Wördern, zu einem Knoten für PendlerInnen, weiter ausgebaut. (soll untersucht werden)

### Lösungen & Lösungsansätze

- ❖ Es soll auf Alternativen zum eigenen Auto gesetzt werden, wie zum Beispiel „CarToGo“ oder „Carsharing“. Alternativen für Autonutzung, also alternative Mobilitätsformen, sollen gefördert und unterstützt werden: Zum Beispiel (Elektro) Carsharing unterschiedlichster Art. Die Thematik des „Carsharings“ wäre aber am einfachsten zu lösen und man sollte in STAW mit fünf Autos beginnen. Car-Sharing muss erhöht, verbessert und organisiert dort angesiedelt werden, wo es tatsächlich benötigt wird. Zum Beispiel gibt es in Tulln etwa drei „Car-Sharing“-Autos, welche von je zehn bis 15 Personen genutzt werden. Die CarToGo“ Autos sollen zentral stehen und per Anruf erreichbar sein. In STAW würden fürs Erste voraussichtlich 10 Autos reichen.
- ❖ Generell soll die E-Mobilität durch mehr „Ladeplätze“ gefördert werden.
- ❖ Um das Mobilitätsproblem zu lösen muss bei der Erstellung des Verkehrskonzeptes Rücksicht auf RadfahrerInnen und FußgängerInnen genommen werden. Allgemein lässt sich sagen, dass die Schlüssel- und Problemstellen für eine vermehrte Radnutzung gefunden und in weiterer Konsequenz gelöst werden müssen. Die Sicherheit der Radwege, als Alternative zum Auto, ist sehr wichtig.
- ❖ Am ÖBB Parkplatz wurde investiert. Vorerst wird der Bahnhof vielfach vom Individualverkehr angefahren. Einem zu erwartenden, veränderten Mobilitätsverhalten soll schon heute Rechnung getragen werden. Die öffentliche Anbindung an den Bahnhof soll für STAW und andere Gemeinden, bzw. Ortsteile von STAW verbessert werden. Der Umstieg von öffentlichen Verkehrsmitteln in den Zug soll leicht möglich sein. Autonomes Fahren wird in Zukunft gewünscht. Durch diese Maßnahmen muss der Pendlerparkplatz auch bei höheren Pendlerverkehr nicht vergrößert werden, und die Menge der fahrenden Autos zum Bahnhof wird nicht vergrößert. Der Bürgermeister hat bereits Kontakt mit dem Land aufgenommen. Es sollen die Zugintervalle verbessert werden.

---

# R3\_Verkehrskonzept

---

## Bedürfnisse,

## Ziele

- ❖ Innerörtlicher Verkehr soll eingeschränkt werden
- ❖ Die Einstellung der BewohnerInnen von St. Andrä-Wördern zu Autos ist ein Grundproblem, weil die Einstellungen durchaus emotional geladen sind. Für die meisten BewohnerInnen ist ein Leben am Land ohne Auto nicht vorstellbar. St.Andrä-Wördern wird oft als Land bezeichnet.
- ❖ Mobilität muss unabhängig vom Auto ermöglicht werden.
- ❖ Ausreichende Alternativen für Auto bereitstellen
- ❖ Das Auto soll nur bei tatsächlichen Bedarf (wenn nicht ausreichende Alternativen vorhanden sind) und vor allem nicht täglich verwenden.
- ❖ St. Andrä – Wördern ist eine schöne Gemeinde mit guter, erhaltenswerter Lebensqualität und Anbindung.

## Positionen

- ❖ Die öffentliche Anbindung zum Hauptbahnhof Wien und in weiterer Folge zum Flughafen Schwechat ist sehr gut. Zum Bahnhof Tullnerfeld hingegen ist diese schlecht, akzeptable Fahrzeiten sind in weiterer Folge nur mit dem Auto möglich.
- ❖ Das vorhandene Verkehrskonzept ist ausschließlich für Autos geeignet, und stellt das Auto ins Zentrum.
- ❖ Das Verkehrskonzept wird auf alle Möglichkeiten eingehen müssen, die es erlauben den Verkehr in Zukunft abzufedern. Bei neuen Verkehrskonzepten sollen alle Mobilitätsmöglichkeiten berücksichtigt werden.
- ❖ Aktuell ist mit dem Fahrrad die Basisversorgung möglich. Des Weiteren wird das Fahrrad auch genutzt, um zum Bahnhof oder etwa zum Einkaufen zum Adeg zu fahren. Allgemein erreicht man mit dem Fahrrad, bis zur Donau & zum zukünftigen Sportplatz, alles. Das Problem des Fahrradverkehrs ist, dass auf den Strecken, die man mit dem Rad zurücklegen will Barrieren und Hürden, wie etwa die B14, die Greifensteinerstraße oder die Dr. Karl-Renner-Alle, überwunden werden müssen.
- ❖ Verbesserung der Verbindungen für Traktoren
- ❖ Positiv des gesamten Planungsgebietes ist die Nähe zum Bahnhof. Schon der bestehende Sportplatz ist ein Verkehrserzeuger. Für die Bebauung des Gebiets wird ein Verkehrskonzept gefordert. Es soll geprüft werden, inwieweit sich der Verkehr erhöhen wird, und ob dieses Verkehrsaufkommen in dieser Lage tragbar sein wird.

## Lösungen, Lösungsvorschläge

### Regional

- ❖ Nicht nur im neuen Gebiet, auch innerhalb von ganz StAW soll ein Netzwerk von Fußwegen festgelegt werden. Dieses soll gut an den öffentlichen Verkehr (Bahn und Bus) angebunden sein. Als Beispiel kann man eine bessere Anbindung des Karnerhofs und der Brauerei nennen.
- ❖ In STAW muss das Fahrradfahren attraktiver gemacht werden, das heißt, dass auch ein Netz von sicheren und schnellen Radverbindungen zum neuen Ortskern, zum neuen Sportplatz, zum Schulzentrum und zum Bahnhof entstehen soll. Die Sicherheit für RadfahrerInnen auch abseits der Radwege muss gewährleistet sein. So soll es zum Beispiel eine Anbindung mit dem Rad vom Karnerplatz und zum neuen Sportplatz geben. Es bedarf einen sicheren Radwege und Fußwege (inklusive Beleuchtung)
- ❖ Das Thema „Radabstellplatz“ soll intensiver betrachtet werden. Gute und sichere Abstellplätze für Fahrräder fördern den Radverkehr. Pro Wohnung sollen 2 Fahrräder vorgeschrieben werden. (Es gibt genügend Beispiele, wie Fahrradabstellplätze mit Autoabstellplätzen gegengerechnet werden können)
- ❖ Am Karnerplatz wird eine Neugestaltung bzw. Neuplanung des Platzes gewünscht, bei der auch der Platzbedarf der RadfahrerInnen berücksichtigt wird.
- ❖
- ❖ Verkehrsberuhigung in der Gegend um Schlossgasse, Hauptstraße und Auhofgasse
- ❖ Neuen Verkehr bei Schlossgasse besser regeln
- ❖
- ❖ Es besteht die Meinung, dass „Car-Sharing“ zu 100 % kommen wird, allerdings besteht die Angst, dass das Projekt zeitlich näher ist, als die „Zeit des Car-Sharings“. (Car-Sharing soll daher in der Entwicklung des neuen Gebiets integriert werden)
- ❖ Carsharing-Stationen, E-Tankstellen, Lastenfahrräderstation, etc. soll es nicht nur in diesem neuen Gebiet geben, sondern die Entwicklung vor Ort soll einen Impuls für ganz StAW geben. Fahrräder und Elektrofahrräder bekommen im Nahverkehr immer größere Bedeutung. Dieser Entwicklung muss mit einem genügend großen Angebot an Fahrradabstellplätzen Rechnung getragen werden.

### Überregional

- ❖ 300 AuspendlerInnen in STAW, davon 2/3 aus Wien. Wenn es schwierig wird zu parken, werden mehr Leute mit der Bahn fahren.
- ❖ Eine bessere Taktung der ÖPV nach Wien, sowie ins Tullnerfeld und zurück, sprich in beide Richtungen, wird gewünscht. Hier soll ausgelotet werden, wie die ÖBB bei einer Erhöhung der Einwohnerzahl, hinsichtlich der Taktzeiten, reagieren wird.
- ❖ Als Teil des Wiener Speckgürtels, muss sich die öffentliche Verbindung nach Wien verbessern.
- ❖ Höhere Taktfrequenz der ÖBB, auch für die Station Greifenstein/Altenberg
- ❖ Wiederaufnahme der Schnellzugverbindung
- ❖ Überregionales carsharing/ Car to go einführen

---

# Parkraum-bewirtschaftung

---

## Jeder parkt oberirdisch, wenn er kann

### Bedürfnisse, Wünsche & Ziele

- ❖ Es sollen Möglichkeiten gefunden werden den zu Autoverkehr (ruhend und fahrend) abzufedern, sprich zu lenken. Das Idealbild wäre, dass alles leicht erreichbar ist und das Auto nicht mehr notwendig ist.
- ❖ Allgemein bedarf es einem Attraktiveren alternativer Mobilitätsformen zum Auto, etwa durch das vermehrte Bereitstellen von Strom für Elektroautos, welche es im Ort schon zu Genüge gibt, ein ausreichendes „Car-Sharing“-Angebote, welches es noch nicht gibt. (Das Problem bei der Nutzung der Autos ist, dass diese rund 95% der Zeit ungenutzt stehen)
- ❖ Es werden Parkplätze für Büros, Geschäfte etc. benötigt.
- ❖ Beim aktuellen Arzt in St. Andrä-Wördern werden bei neuen Zuzug mehr Parkplätze benötigt.
- ❖ Hauseingänge frei von Autos halten. (Zielgerichtete Nutzung) Die Pendler sollen am pendlerparkplatz parken
- ❖ Der Verkehr soll so geplant werden, dass das Ortszentrum einerseits belebt wird, andererseits die Verkehrsbelastung möglichst gering bleibt.
- ❖ Wie kann der Verkehr optimal geplant werden, dass es zu einer Belegung des Ortskerns mit wenigstens möglich Belastung durch den Autoverkehr kommen wird?

### Positionen & Standpunkte

- ❖ Das Benützen des Autos steht aber jedem Menschen frei. Es ist undenkbar, dass man Autofahren verbietet. Aber es muss auch Gerechtigkeit im öffentlichen Raum hergestellt werden. Zurzeit kann eine Familie fünf Autos auf der Straße abstellen. Diese Stellplätze zahlt die Öffentlichkeit. Dies wird als Ungerechtigkeit empfunden.
- ❖ In NÖ ist ein Parkplatz pro Wohnung vorgeschrieben. In der Gemeinde St. Andrä-Wördern sind 1,5 Parkplätze pro Wohneinheit vorgeschrieben. Dieser Schlüssel ist für das Planungsgebiet, aufgrund seines Standortes zu hoch (das wird von den Teilnehmern kontrovers diskutiert). Nicht Jede/r wird im neuen Wohngebiet ein Auto haben, daher werden im Schnitt nicht zwei Autos pro Wohnung benötigt. (In Vorarlberg liegt der Schlüssel bei 0,8. In Wien gibt es auch Siedlungen, die „autofrei“ sind.)  
Durch das Angebot, das gemacht wird, kann man aber unterschiedliche Personengruppen mit unterschiedlichem Verhalten ansprechen. So wird ein Wohnblock mit einem, zwei oder drei Parkplätzen direkt vor der Haustüre Personen anziehen, die sich so etwas wünschen. Eine Siedlung, mit der Möglichkeit keinen Parkplatz bezahlen zu müssen, wenn man kein Auto hat, wird eine andere Personengruppe anziehen.
- ❖ Die Anzahl der zu schaffenden Parkplätze muss von VerkehrsplanerIn bewertet werden. Die Einschätzungen der TeilnehmerInnen reichen von einem Auto pro 100m<sup>2</sup> Wohnfläche bis zu zwei Parkplätzen pro Wohnung.
- ❖ Ein Problem bei der Nutzung der Bahn, durch PendlerInnen ist, dass das Parkverhalten der Pendler immer wieder für Unruhe sorgt. Derzeit parken viele Leute aus Umlandgemeinden in Bahnhofsnähe. In Bahnhofsnähe werden alle Straßen zugeparkt, obwohl es Platz am PendlerInnen Parkplatz gibt. Aber nicht nur „FremdparkerInnen“ sind der Grund für das aktuelle Parkplatzproblem. Durch die neuen Wohnungen werden viele Dauerabstellplätze benötigt. Das Thema Parkraumbewirtschaftung wird aktuell bleiben, wenn man vermeiden will, dass die Gegend oberirdisch zugeparkt wird. Es bedarf weitere Erfahrungsberichte über bewirtschaftete Parkhäuser
- ❖ Der ruhende Verkehr:
- ❖ Aktuelle Parkplatzprobleme an Straßen, wegen Fußball spielender Kinder.

- ❖ Ortszentrumsentwicklung und Bewirtschaftung der Tiefgarage: Normalerweise werden die Tiefgaragen von den BauträgerInnen bewirtschaftet. In St. Andrä-Wördern soll aber nicht nur an die BewohnerInnen vermietet werden. Bei 240 bis 280 Wohnungen rechnet sich eine Tiefgarage für eine/n eigene/n BetreiberIn. Die „FremdmietlerInnen“ im Haus bedingen aber eine andere Gestaltung der Tiefgaragen.

### Lösungen & Lösungsansätze

- ❖ Private PKWs sollen auch auf privaten Grund abgestellt werden. Im Zentrum sollen keine weiteren oberirdischen Parkplätze errichtet werden!
- ❖ Die Nähe des Bahnhofs macht das Gebiet für „verkehrsaffine“ Menschen besonders attraktiv. (verkehrsaffin: damit sind Menschen gemeint, die bereit sind ihr Mobilitätsverhalten zu ändern). Für diese Personengruppe soll es spezielle Angebote geben.
- ❖ „Betreutes und betreubares Wohnen“ benötigt keine, bzw. weniger Parkplätze.
- ❖ Die Oberfläche muss frei von DauerparkerInnen werden. Unterirdische Parkplätze sollen zum Mieten angeboten werden. Viele Parkplätze zu bauen macht das Wohnen teurer. Das kann die Ansiedlung von jungen STAWerInnen behindern. Parken muss daher getrennt vom Wohnen bewirtschaftet werden. Oberirdisches Dauerparken soll durch eine Bewirtschaftung verhindert werden. Parkplatzmanagement ist bei Neugestaltung des neuen Gebiets notwendig.
- ❖ Autofreie Zonen schaffen, indem man für Planungsgebiet Tiefgaragen für die neuen Wohnungen und Geschäfte baut.
- ❖ Die Anzahl der oberirdischen Parkplätze ist steuerbar: Geregelte Parkzonen für PendlerInnen & ausreichende Information über Parkmöglichkeiten, sodass es zur Auslastung der „Park'n Ride“-Anlage kommt. Um das Parken der PendlerInnen jetzt und den ruhenden Verkehr auch in Zukunft lenken und kontrollieren zu können, sollen Kurzparkzonen und AnrainerInnenparkplätze (vor allem für den Bestand) eingeführt werden. Diese gehören nicht nur unmittelbar auf den neuen Ortskern beschränkt, da sonst alle am Rand des Ortskerns parken. In den kontrollierten Zonen parken AnrainerInnen mit einer Elektronikarte, andere müssen bezahlen. Der erste Parkplatz ist direkt beim Haus, weitere Parkplätze muss man anmieten.
- ❖ Im Planungsgebiet soll der ruhende Verkehr soll vom Wohnen getrennt werden.
- ❖ Zentrale BetreiberInnen sollen eingeschaltet werden. Über fünf Jahre hinweg kommen jedes Jahr um die 50 Wohnungen (inkl. Wie vieler Parkplätze?) hinzu. Es werden Informationen benötigt, wo dies schon funktioniert.
- ❖ Der ÖBB-Parkplatz (umfasst derzeit ca. 200 Autos) soll vergrößert werden. Die Parkplätze sollen in ein Parkhaus erweitert werden, zum Beispiel durch einen zweiten Stock.
- ❖ Parkplätze und Straßen im Planungsgebiet sollen unterirdisch geplant werden (am Vorbild Tulln). An- und Ausfahrt muss gründlich organisiert werden, mit mehr Parkplätzen. Wer im Planungsgebiet ein Auto hat, muss für einen Tiefgaragenplatz zahlen. Das Prinzip Autos unterirdisch anzusiedeln, wird in vielen Gebieten schon angewendet.
- ❖ Aufgrund des Grundwasserspiegels sollen Parkhäuser nicht zu tief liegen. Eine überbaute Anlage ist anzustreben. Die Parkgaragen können überbaut und begrünt werden. Über den Garagen können Spielplätze, Gärten oder Erschließungswege gestaltet werden. Parkplätze sind ausreichend als „Tiefgarage“ einzuplanen. Aber auch die Weiterverwendung dieser Räume, in einer Zukunft mit weniger Autos, ist mitzudenken.
- ❖ Pro Haushalt werden zurzeit 1,5 benötigte Parkplätze gerechnet. Wenn diese Parkplätze nicht benötigt werden, können daraus Mobilitätszentren gebaut werden, an welchen zB. Lastenräder, Car-Sharing etc. angesiedelt werden können, um so Alternativen für die PKW-Nutzung anzubieten.

## S4\_Versorgung mit Gütern

### Das alltäglich im Alltag kaufen,



### Lösungen & Lösungsansätze

- ❖ *Es kann sein, dass in Zukunft die Supermärkte die Lieferung von schweren Gütern nach Hause bewerkstelligen. (wird der Wocheneinkauf online erfolgen?)*
- ❖ *Es soll darauf geachtet werden, dass es zB. einen Nahversorger gibt und kleine Cafés, bei welchen man auch miteinander plaudern kann. Auch soll das Regionale in den Vordergrund gerückt werden (zB. Verkauf von regionalen Produkten durch Bauern/Bäuerinnen). Die bestehenden Betriebe sollen, wenn möglich eingebunden werden.*
- ❖ *Ein Ortskern ist ein zentraler Treffpunkt im Alltag und ein Ort der alltäglichen Kommunikation. Mögliche Nahversorgung soll im Ortskern vorgesehen werden. (Keine großen Einkaufsstraßen erbauen, sondern darauf achten, dass kleinere, vertraute Struktur erhalten bleibt.)*
- ❖ *Die Nutzung durch Märkte, wie zum Beispiel die Ansiedlung eines Wochenmarktes, wird gewünscht. Lokale Gemüse- und Obstbäuerinnen können hier durch bessere Verkaufsmöglichkeiten gefördert werden. Es gibt schon einen „Kurvenmarkt“, zu dem viele BewohnerInnen hinfahren. Auch ein Flohmarkt hätte in der NEWAG – Halle einen guten Standort.*
- ❖ *Die Versorgung mit Gütern ist mit Dienstleistungseinrichtungen zu mischen. (Errichtung von Drogerie, FriseurIn, Zahnarzt/-Ärztin, Rechtsanwalt/-Anwältin....)*
- ❖ *Ausreichendes, freizeithliches und infrastrukturelles Angebot, sodass man für Einkäufe nicht in größere Städte (zB. Tulln / Wien) fahren muss. Zum Beispiel ausreichend sportliche Aktivitätsstätten oder Unterhaltungsangebot (Pubs).*

### Bedürfnisse, Wünsche & Ziele

- ❖ *Kleine Lebensmittelläden mit Nahversorgungscharakter sind erwünscht. Nahversorgung ist ein Magnetbetrieb und wichtig für andere Betriebe. Diese solle sich im auf neu entwickelten Plätzen im neuen Zentrum, im Ortskern ansiedeln.*
- ❖ *Es sollen Möglichkeiten geschaffen werden, dass der Nahversorger lokale Produkte für den alltäglichen Bedarf zur Verfügung stellen kann. (Die neuen Dienstleister, die kleinen Gewerbe und die lokalen Nahversorger sollen im Zentrum für „Lebendigkeit“ sorgen)*
- ❖ *Es soll ein kostengünstiger Einkauf in dieser „Gegend“ möglich sein. (Einzelhandel müsste gleiche Preise wie Supermarktketten anbieten, damit das Zu-Fuß einkaufen attraktiver wird.)*

### Positionen & Standpunkte

- ❖ *Nordseitig v. Bahnhof ist St. Andrä-Wördern unterversorgt.*
- ❖ *Wie sich die Bevölkerung außerhalb großer Ballungszentren mit Gütern versorgen wird, ist noch nicht ganz absehbar. Für den wöchentlichen Bedarf muss man woanders hinfahren. Zurzeit fahren alle die können mit dem Auto zu Supermärkten. Andererseits gibt es einen Trend, sich von den großen Supermärkten abzuwenden und auf „lebendigen“ Plätzen einzukaufen.*
- ❖ *Derzeit fahren St.Andrä-WördernerInnen zum Einkaufen nach Königstetten, weil es kaum Nahversorger im Ort gibt.*
- ❖ *BewohnerInnen, die jetzt in der Umgebung des Planungsgebietes wohnen, sind zurzeit infrastrukturell nicht gut versorgt.*
- ❖ *Es bestehen Meinungen, dass die Entwicklung nur mit Errichtung eines Einkaufszentrums funktionieren wird, aber gleichzeitig bestehen Meinungen, dass das Zentrum nicht zu einem Einkaufszentrum werden soll, denn der Leerstand von Kleinbetrieben besteht wegen solchen Einkaufszentren. Das bedeutet, dass lokale Nahversorger auf Grund der Einkaufszentren leer stehen.*



Bauplatz	
Grundfläche	37.935 m <sup>2</sup>
BRI	119.255 m <sup>3</sup>
BGF	38.117 m <sup>2</sup>
Bebaute Fläche	11.812 m <sup>2</sup>

Baumassenverteiler	
Typologie	Punkt, 4 Einheiten
Zielvolumen	Unlimitiert

Konfiguration	
Breite	20,00 m
Länge	20,00 m
Dachart	Flachdach
Dachneigung	100,00%

Aktualisieren

Raumprogramm

- Tabellarisch
- Visuell

Grundrisse

- Ebene hinzufügen
- Ebene 0

Bauplatz

- Plan



**Bauplatz**

Grundfläche	26.773 m <sup>2</sup>
BRI	96.328 m <sup>3</sup>
BGF	32.109 m <sup>2</sup>
Bebaute Fläche	6.556 m <sup>2</sup>
Wohnungen	294
Kerne	20

**Baumassenverteiler**

Typologie	Linear, Dreispänner
Zielvolumen	Unlimitiert
Kriterium	Gerichtet

**Konfiguration**

Breite	13,00 m
--------	---------

[Aktualisieren](#)



Befehl: Bebauungslinie  
 Befehl: Bebauungslinie  
 Erster Punkt [Objekt kopieren]:

Raumprogramm  
 Tabellarisch  
 Visuell

Grundrisse  
 Ebene hinzufügen  
 Ebene 0

Bauplatz  
 Plan



**Bauplatz**

Grundfläche	26.773 m <sup>2</sup>
BRI	46.008 m <sup>2</sup>
BGF	15.336 m <sup>2</sup>
Bebaute Fläche	7.668 m <sup>2</sup>
Wohnungen	71
Kerne	71

**Baumassenverteiler**

Typologie	Kleines EFH
Zielvolumen	Unlimitiert

**Konfiguration**

Breite	9,00 m
Länge	12,00 m
Dachart	Satteldach
Dachneigung	100,00%
Aktualisieren	

**Eigenschaften**

Punktkörper

Fehler: Move CTRL point  
 Geometry read from file.  
 Import erfolgreich.



